

Zeitschrift: Schweizer Raiffeisenbote : Organ des Schweizer Verbandes der Raiffeisenkassen
Herausgeber: Schweizer Verband der Raiffeisenkassen
Band: 39 (1951)
Heft: 6

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 18.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Schweiz. Raiffeisenbote

Organ des Verbandes schweizerischer Darlehenskassen (System Raiffeisen)

Erscheint am 15. des Monats

Redaktion und Administration:

Verband schweiz. Darlehenskassen, St. Gallen, Tel. 2 73 81

Druck und Expedition: Otto Walter AG., Olten

Tel. 5 32 91



Abonnementspreis: Für die Pflichtexpl. (10 Stück pro je 100 Mitglieder oder einen Bruchteil davon) Fr. 2.50,

Freiexpl. Fr. 2.—, Privatabonnement Fr. 4.—

Alleinige Annoncen-Regie: Schweizer-Annoncen AG., St. Gallen und übrige Filialen

Alle redaktionellen Zuschriften und Adressänderungen sind an den Verband in St. Gallen zu richten

Gesamtauflage 20 000 Exemplare

Olten, den 18. Mai 1951

39. Jahrgang – Nr. 6

Am schweizerischen Raiffeisenverbandstag

vom 29. und 30. April in Genf versammelten sich 1400 Raiffeisenmänner aus allen 22 Kantonen unseres Landes zu einer eindrucksvollen Kundgebung ihres Selbsthilfewillens in der Spar- und Kreditorganisation unseres Landvolkes

Der diesjährige Verbandstag darf sich sowohl in seiner äusseren Gestalt wie in seinem geistigen Gehalt würdig an seine Vorgänger reihen. Der Kanton Genf ist ein fruchtbarer Boden für die genossenschaftliche Idee Raiffeisens; die kantonalen Behörden haben den gesunden Selbsthilfewillen ihres Landvolkes stets unterstützt und gefördert. Das durften auch die Verbandstagsteilnehmer in eindrucksvoller Weise fühlen, was der Tagung eine Atmosphäre des Daheimseins und der Freude aufprägte.

Der Verbandstag ist für die schweizerische Raiffeisenbewegung ein Tag der Freude. Ehrenamtlich und uneigennützig im Dienste des Nächsten arbeiten die Kassaorgane das Jahr hindurch am Aufbau und zur Leistungssteigerung ihrer Ortskasse. In viel Kleinarbeit tragen sie bei, die Existenzgrundlage ihrer Dorfbevölkerung zu stärken und zu sichern. Ihre Arbeit ist vornehmster Dienst zur materiellen Verbesserung der Existenzbasis unseres Landvolkes und damit für die Stärkung seiner sozial-ethischen Grundlage. An gehaltvollen Jahresversammlungen gaben die Kassaorgane den Genossenschaftsmitgliedern Rechenschaft über ihre Arbeit. Am schweizerischen Verbandstag, mit dem grossen Aufmarsch Gleichgesinnter aus allen Teilen unseres Landes aber kommt ihnen die Grösse und Stärke ihrer gemeinsamen Organisation so recht zum Bewusstsein, der Volksbewegung, in der sie wertvolle Glieder im harmonischen Zusammenspiel des Ganzen sind. Sollte dieses Bewusstsein der eigenen Mitarbeit und Mitverantwortung zum Wohl des Ganzen sie nicht mit berechtigter Freude erfüllen! Die Tätigkeitsberichte der Verbandsdirektoren über die Verbandszentrale und die angeschlossenen Kassen haben ihnen auch diesmal wieder die innere Stärke und die blühende Entfaltung ihrer Bewegung bestätigt. 912 Kassen mit 95 000 Mitgliedern, 970 Millionen Franken Bilanzsumme und 42 Millionen Franken Reserven sind der äussere Ausdruck, der zahlenmässige Maßstab einer Organisation, die sich aus kleinen Anfängen, ohne jegliche Hilfe von aussen, nur durch sich selbst empor gearbeitet und Leistungen von unschätzbarem Wert für unser Landvolk vollbracht hat. Raiffeisenmänner in allen Dörfern und Tälern unseres Landes, Eure genossenschaftliche Zusammenarbeit hat prächtige Erfolge gezeigt, die Euch freuen dürfen. Diese Freude war der Grundton der grossen Raiffeisentagung von Genf.

Der Verbandstag der schweizerischen Raiffeisenbewegung ist ein Tag der Orientierung und der Bekräftigung. Gewiss können an dieser Tagung mit 1400 Teilnehmern nicht Fragen und Probleme einer einzelnen Ortskasse zur Diskussion stehen. Der Verbandstag ist der Tag der Orientierung in den grossen Linien unserer Bewegung. Je grösser und umfassen-

der eine Bewegung wird, umso mehr hat sie es notwendig, sich immer wieder nach ihren Grundsätzen auszurichten. Für uns sind es die bestbewährten und erprobten Grundsätze, die Vater Raiffeisen seinen Genossenschaften gegeben, die Pfarrrer Traber, der Gründer des schweizerischen Raiffeisenwerkes, übernommen und die Direktor Heuberger in unerschütterlicher Treue und festem Willen unserer Bewegung erhalten hat. Der Verbandstag von Genf mit der eindrucksvollen Gedenkstunde um unsern verstorbenen Direktor war ein Gelöbnis zur Treue an die Grundlinien, die unsere Organisation gross und stark gemacht haben und unsere Bewegung gesund und leistungsfähig erhalten werden. Die Berichte an den Verbandstag von Genf haben bekräftigt, dass der Weg, auf dem die schweizerische Raiffeisenorganisation schreitet, die gerade Linie ihrer bisherigen, erfolgreichen Entwicklung weiterführt. Die Raiffeisenmänner vom Verbandstag in Genf haben diese Gewissheit nach Hause getragen in ihre Dörfer und Täler und werden dort gefestigt darüber wachen, dass jedes Glied nach den Grundsätzen der Gesamtbewegung ausgerichtet bleibt.

Der Verbandstag der schweizerischen Raiffeisenbewegung ist ein Tag der Stärkung unseres Zusammenschlusses. Männer verschiedener Sprachen, verschiedener politischer Auffassungen und religiöser Bekenntnisse sind in der schweizerischen Raiffeisenbewegung vereint. Ihre gemeinsame Ueberzeugung vom Wert und Nutzen ihres Selbsthilfewerkes und der gemeinsame Wille, damit Land und Volk zu dienen, überbrückt diese Gegensätze und schafft damit ein wertvolles Instrument eidgenössischer Verständigung. Die örtliche Raiffeisenkasse bietet dazu die Gelegenheit im täglichen Leben. Der schweiz. Verbandstag ist der lebendige Ausdruck der landesumfassenden Weite dieser Tat. Am Verbandstag in Genf haben sich Bergbauern und Industriearbeiter, Gewerbetreibende und Angestellte, Ostschweizer und Westschweizer die Hand gedrückt als Raiffeisenfreunde und Eidgenossen. Im Zeichen des Aehrenbündels unserer Raiffeisenbewegung und des roten Kreuzes im weissen Feld unserer Heimat stand die Tagung von Genf.

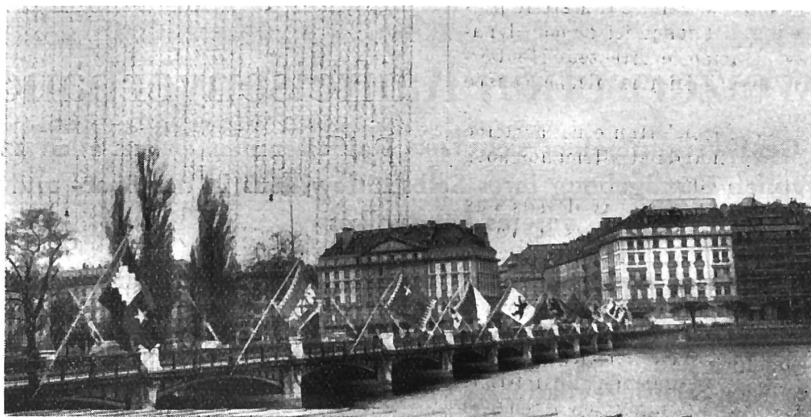
Die wehenden Fahnen, mit denen die Kongress-Stadt Genf die Teilnehmer des schweizerischen Raiffeisenverbandstages 1951 begrüsst, sind wieder eingezogen. Die Blumen, welche die Festsäle zierten und verdiente Pioniere ehrten, sind wohl verwelkt. Bleiben aber wird der Geist der Tagung, der hinausstrahlt in alle Raiffeisendörfer unseres Landes und lebendig und fruchtbar macht die Devise:

»Einig und frei sein und dienen!«

Auftakt

Die Kongressstadt von internationalem Ruf, Genf, hatte sich gerüstet, wieder einmal — letztmals im Jahre 1940 — die Jahrestagung der schweizerischen Raiffeisenbewegung zu beherbergen. Auf der Pont du Mont Blanc, der grossen Verbindungsbrücke der Stadt Genf, flatterten an mächtigen Masten die Fahnen der 22 Kantone, welche den ankommenden Landsleuten einen ersten herzlichen Willkommgruss entboten, und sie fühlen liessen, dass Genf nicht nur eine Stadt der internationalen Politik und der Völkerorganisationen, sondern auch ein schöner und lieber Flecken Schweizerheimaterde ist. Die Organisation durch das Verbandsbureau war getroffen, die Ta-

und »Mendement« Proben des edlen Rebengewächses gekostet wurden, während die andern Delegierten auf einer Seerundfahrt wohl etwas mühsam nach den sonst so romantischen Ufern des Léman schauten, weil starke Nebel darüber hingen und die winterliche Kälte die Mitfahrer mehr ins Schiffs-Restaurant als auf Deck drängte. Land- und Seefahrt aber hatten auf jeden Fall vermocht, die Begeisterung der Teilnehmer zu steigern und neue Reize unserer gemeinsamen Heimat zum Teil kosten, zum Teil wenigstens ahnen zu lassen. Diese gemeinsamen Ausflüge hatten ja noch einen andern Zweck, den Verbandstagsteilnehmern Gelegenheit zur gegenseitigen Aussprache und Kontaktnahme in der grossen schweizerischen Raiffeisenfamilie zu geben und dieser Zweck wurde bei der



Die »Mont-Blanc«-Brücke.

gung, an die sich rund 1400 Delegierte aus allen 22 Kantonen gemeldet hatten, konnte beginnen. Sie nahm ihren Anfang mit der Sitzung der Verbandsbehörden am Samstagnachmittag, an der die getroffenen Vorbereitungen einer letzten Prüfung unterzogen und gutgeheissen wurden. Auf den Sonntagvormittag hatte die Verbandsbehörde die Gäste der Tagung und die Presse zu einer Autofahrt auf die malerische Landschaft des Kantons Genf eingeladen, um so die Kontaktnahme gleich am Anfang der Tagung zu schaffen. Im Schloss Dardagny wurden Behörden und Gäste von Gemeindepräsident E. R a m u, Mitglied der Verbandsbehörde und Präsident der Ortskasse, begrüsst und er liess ihnen im Empfangssaal einen Apéritif offerieren. Alt Staatsrat D e s b a i l l e t s, Präsident des Aufsichtsrates der Kasse Dardagny, orientierte über die Geschichte des Schlosses, worauf Direktor E g g e r den Behörden des Ortes und der Kasse für diese herzliche Begegnung dankte. Für die Rückfahrt durch die prächtige Landschaft mit den meliorierten Wiesen und gepflegten Rebbergen hatte Grossratspräsident J. D u s s e i l l e r, ehemaliges Mitglied der Verbandsbehörden und Präsident des Genfer Unterverbandes der Raiffeisenkassen, zur Besichtigung der Kellereien der Weinbaugenossenschaft »La Souche« eingeladen und daselbst beste Kostproben des Genfer Weinproduktes offeriert. In sympathischen Worten toastierte er auf die Vorzüge der Genferischen Weinbauprodukte, und Vizedirektor S e r e x erwiderte mit echtem Waadtländerhumor und dankte der Weinbaugenossenschaft und ihrem Präsidenten für die Gastfreundlichkeit.

Inzwischen waren aus allen Teilen des Landes die Raiffeisenmänner zum Kongressort gekommen und es herrschte ein eigenartig buntes Leben in den Strassen dieser internationalen Stadt mit ihrem schweizerischen Charme. Unsere Landsleute fühlten sich recht wohl. Die Verbandsleitung hatte auch nichts unterlassen, um ihnen den Aufenthalt so bequem und angenehm als möglich zu machen. Am frühen Sonntagnachmittag standen sechzehn Autocars beim »Jardin anglais«, um mit einem Teil der Verbandsdelegierten eine Tournée über die schöne Genfer Landschaft zu machen, wobei ebenfalls in den Kellereien der beiden Weinbaugenossenschaften »La Souche«

herzlichen Atmosphäre am diesjährigen Verbandstag sicher weitgehend erreicht. Die geschlossene Einheit und Gemeinschaft im schweizerischen Raiffeisenverband, über alle sprachlich-kulturellen, politischen und religiösen Unterschiede hinweg, zeigten sich denn so recht wiederum am traditionellen

Begrüßungsabend

im Plainpalais-Saal, den die Landwehrmusik, unter der strammen Leitung von Dir. M. Hoogstoel, mit rassigen Musikvorträgen eröffnete. Verbandsdirektor E g g e r entbot in den drei Landessprachen der grossen Schar der Raiffeisendelegierten Gruss und Willkomm der Verbandsbehörden, wobei er u. a. ausführte:

»Sehr verehrte Raiffeisengemeinde,

Im Namen der Verbandsorgane heisse ich Euch alle herzlich willkommen zum 48. Raiffeisen-Verbandstag. Seid gegrüsst, 1400 Raiffeisenmänner aus allen 22 Kantonen, vom Rhein zur Rhone, vom Jura zu den Alpen.

Wir sind vereint zum traditionell gewordenen Begrüßungsabend, zum musikalisch-patriotischen Anlass, im Zeichen der Ausspannung nach einem Jahr fruchtbarer Arbeit im Dienste einer grossen Sache, im Dienste von Volk und Heimat, zum Anlass der Befriedigung nach erfüllter Pflicht, des Dankes für Erfolge und Fortschritte.

Raiffeisenmänner aller Kantone grüssen heute Genf, hervorragenden, fruchtbaren Raiffeisenboden, wo vor 25 Jahren dank der Initiative und dem Weitblick eines Pfarrer Bianchi die erste Raiffeisenkasse gegründet wurde und heute sozusagen alle Landgemeinden ihre eigene Kasse haben.

Wir grüssen die Stadt Genf, die Heimat General Dufours, die Geburtsstätte eines Henri Dunant und des Roten Kreuzes. In der Völkerbundsstadt Genf reichen sich heute die Glieder der Raiffeisenfamilie, Glieder von vier Sprachen, verschiedener politischer und konfessioneller Richtungen die Bruderhand im Zeichen des weissen Kreuzes im roten Feld, einig in der Anhänglichkeit an unsere gemeinsamen Ideale: Schweizertum und Raiffeisentum.

Wir freuen uns, bereits eine Reihe sehr geschätzter Gäste unter uns begrüßen zu dürfen; ich erwähne nur Herrn Nationalrat und Stadtrat C o t t i e r, dem wir nicht nur die Teilnahme am

heutigen Abend, sondern auch die gastfreundliche Aufnahme in der berühmten Stadt Genf bestens verdanken.

Raiffeisenmänner — Eidgenossen!

Seid herzlich willkommen, seid herzlich gegrüsst zum 48. schweizerischen Raiffeisenverbandstag.

Chers Confédérés,

Au nom des organes de l'Union, je vous souhaite une cordiale bienvenue à Genève, à notre 48e Congrès Raiffeisen suisse.

Au cours d'un voyage long souvent, vous avez parcouru notre beau pays, radieux en ce jour de printemps. Vous avez trouvé Genève en habit de fête, soleil radieux, fleurs. Vous avez, les uns, excursionné dans la belle et riche campagne genevoise, cependant que les autres ne pouvaient résister au charme d'une croisière sur le lac. Genève s'est montrée coquette et aimable à tous.

Nous nous retrouvons tous ici ce soir, ai-je dit. Tous? Non pas! un de nous n'est malheureusement plus là, celui qui a été le promoteur de ces réunions et qui les animait jusqu'ici de son dynamisme et de son enthousiasme. J'ai nommé le directeur Heuberger, à la mémoire duquel nous adressons ici une pieuse pensée et que nous honorerons demain.

Nos réunions sont la démonstration réconfortante de la bonne harmonie qui règne entre Confédérés romands et allemands sous le signe de la Croix blanche sur fonds rouge.

Nous saluons les Raiffeisenistes genevois et par dessus eux tous les Raiffeisenistes de la Suisse romande, du pays de Vaud, du Valais, de Fribourg, de Neuchâtel et du Jura, qui assistent toujours fidèlement à nos Congrès et qui sont ici plus de 300 en nombre. Merci à vous, chers amis de la Suisse romande, de votre sincère collaboration.

Fidèle à son renom d'hospitalité, Genève n'a rien négligé pour nous bien recevoir. Diverses sociétés de la ville et de la campagne se sont spontanément mises à disposition pour agrémenter notre soirée. Nous les en remercions.

Raiffeisenistes!

Soyez les bienvenus à Genève, au 48e Congrès Raiffeiseniste suisse.

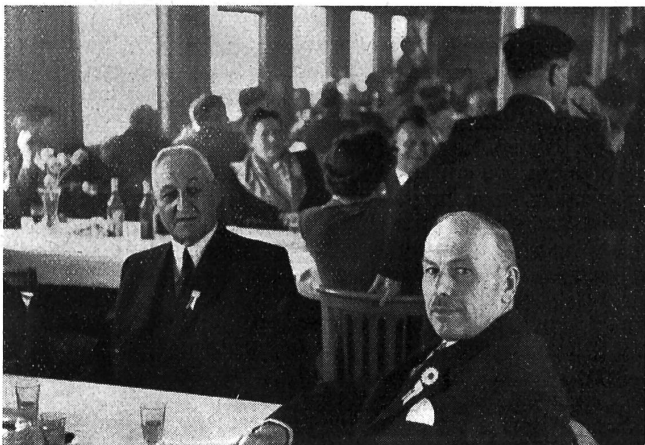
Raiffeisenisti ticinesi!

permettete che rivolga anche a voi due parole di saluto; due brevi parole per riaffermare nuovamente la simpatia e l'attenzione che l'amministrazione centrale dedica al movimento ticinese.

Questa è però serata di festa! serata di gioia, di canti e di entusiasmo. Non voglio quindi abusare della vostra compiacenza ed importunarvi con lunghe considerazioni di carattere più o meno generale.

Auguro che queste giornate contribuiscano a ravvivare, o meglio a rinsaldare, la fiamma del nostro ideale, della collaborazione e della reciproca buona comprensione.

Ed inneggiando al nostro ideale comune, porgo — cari amici — il più cordiale benvenuto ed il più sincero saluto.»



a. Staatsrat Desbaillets u. Gemeindepräsident Ramu von Dardagny.

Stürmischer Applaus verdankte diese herzlichen Begrüßungsworte der Verbandsleitung, der steigend anhielt, als Nationalrat und Stadtrat Cottier die Kongressteilnehmer im Namen der Stadt Genf willkommen hieß und dabei zunächst in französischer Sprache der Freude der Kongress-Stadt Ausdruck gab, die grosse schweizerische Raiffeisengemeinde beherbergen zu dürfen, um darauf den Miteidgenossen aus der

deutschsprachigen Schweiz in ihrer Muttersprache mit folgenden Worten einen speziellen Willkommgruss zu entbieten:

»Als der Genfer Stadtrat Eure liebenswürdige Einladung erhielt, an der heutigen Kundgebung teilzunehmen, wandten sich meine Kollegen an mich, um den Rat bei dieser Gelegenheit zu vertreten.



Am Begrüssungsabend.

Und ich fühle mich heute Abend unter Euch nahezu wie zu Hause. Uebrigens auch Ihr, liebe Miteidgenossen, seid in Genf zu Hause. Nicht nur weil Genf, die internationale Stadt par excellence, oder aber auch eine der schönsten Städte, der Stolz unseres Landes ist, oder etwa weil Genf, die Stadt am äussersten Zipfel der Schweiz, umso glücklicher ist, Miteidgenossen anderer Kantone auf ihrem Gebiete zu empfangen, sondern auch und in erster Linie, weil unser Kanton mit ausserordentlicher Begeisterung, wenn auch relativ spät, Eurer Bewegung beigetreten ist. Es ist ein einzigartiges Ereignis in den Annalen Eurer Organisation, dass die Gesamtheit der Gemeinden eines Kantons sich den Raiffeisenkassen anschliesst, wie das in Genf der Fall ist.

Für einmal wenigstens wird man nicht behaupten können, dass die Genfer mit Leichtsinn gehandelt haben. Im Gegenteil, wie das bereits vor kurzem bei Anlass der Volksbefragung über die Freigeld-Initiative der Fall war, haben die Genfer ein wahres Beispiel schweizerischer Gründlichkeit gegeben. Offenbar können die Genfer manchmal ernst sein, wenn es eben sein muss.

Wir sprechen Euch, liebe Miteidgenossen, unseren herzlichen Dank aus, erneut Genf für Euere Jahres-Tagung gewählt zu haben; denn es ist uns eine Freude und eine Ehre, Euch unter uns zu sehen. Deshalb bin ich froh, Sie alle im Namen unseres Volkes und im Namen der Genfer Behörden willkommen zu heissen.

Ich wünsche Euch einen angenehmen Aufenthalt in unserer Stadt und gebe der Hoffnung Ausdruck, dass Euere Arbeiten mit Erfolg gekrönt werden.»

Begeistert verdankten die Raiffeisenmänner diesen herzlichen Empfang. Nun bot der Männerchor «Eaux vives», dirigiert von Dir. Ch. Denizot, ein buntes Bouquet prächtigster Liedergaben und hielt damit die Begeisterung des Abends hoch. Aber nicht nur die Stadt Genf verstand es, durch ihren hohen Repräsentanten ihrer Freude beredten Ausdruck zu geben; auch die Raiffeisenkassen des Kantons dankten in herzlichen Worten für die Ehre, die ihnen durch den Besuch der Raiffeisenbewegung der ganzen Schweiz zuteil geworden war. Ihr Unterverbandspräsident, Grossrat Jean Dusselier, von Corsier, war der hervorragende Sprecher unserer genferischen und welschen Raiffeisenfreunde. Er sagte u. a.:

»Mein herzlicher Willkommgruss ergeht an Sie, verehrte Freunde und Delegierte aus allen 22 Kantonen, verbunden mit

dem aufrichtigen Danke für die Sympathie, die Sie durch Ihren Besuch der Genfer Raiffeisen-Bewegung zum Ausdruck bringen.

Vor allem danke ich den leitenden Organen des Verbandes, die unsere Stadt zum Gastort der 1400 Raiffeisen-Vertreter erwählten und uns damit Gelegenheit gegeben haben, auf besondere Weise die Verbundenheit des Genfer Volkes mit dem schweiz. Raiffeisenwerk zu bezeugen.

Genf ist stolz über die hohe Ehre, Sie, verehrte Raiffeisenmänner und Vertreter der schweiz. Landgemeinden, wiederum nach mehr als zehn Jahren für kurze Tage beherbergen zu dürfen. Die Bevölkerung von Stadt und Land einigt sich, um Ihnen ihre aufrichtige Sympathie zu bekunden und zu sagen, wie sehr sie mit Ihnen als Freunde und Eidgenossen denkt und empfindet.

Ich hoffe gerne, dass Ihnen der kurze Aufenthalt ein paar sorglose, erlebnisreiche Tage bietet, und dass jeder sie reizvoll und charmant findet, unsere bunte, internationale und doch so echt schweizerische Stadt am Westzipfel des Genfersees. Die sattgrünen Felder und Wiesen der Landgegend prangen im vollen Frühlingsschmuck, und die ganze Stadt zeugt von froher Feststimmung, um Ihnen Ihre Jahrestagung recht angenehm zu gestalten.

Verehrte Delegierte,

Seien Sie willkommen in unserer Mitte, auf unserm kleinen, und doch so reichen Flecken Erde, dessen Charme und Eigenart jeden Besucher begeistert.

Raiffeisenverbandstage sind stets auch patriotische Kundgebungen, die uns nicht nur mit Begeisterung für unsere Ziele und Programme, sondern ebenso sehr mit neuer Liebe zur Heimat entflammen, und ich zweifle nicht daran, dass sich Ihnen hier in Genf einmal mehr der Begriff einer herrlichen freien Schweiz erschliesst. Seid daher alle herzlich willkommen!»

Herzlichen Dank für so grosse Freundlichkeit und so viel Sympathien. Aber die genferische Landbevölkerung wollte ihren Gästen noch mehr bieten. Eine Theatergruppe aus der Gemeinde Dardagny, mit der grössten Kasse des Kantons, hatte in einem sinnvollen Stück, «Pays du Lac», von Carlo Boller, Freuden und Sorgen des Landlebens besungen und mit schönen Trachtengruppen in volkstümlichen Reigen gezeigt. Es war ein Genuss für Ohr und Auge. So ging die Zeit nur allzurasch vorüber und Direktor Egger dankte der Stadt, ihren Behörden und den mitwirkenden Vereinen für die reichen Genüsse, die den Raiffeisenmännern am Begrüssungsabend in Genf geboten worden waren. Mit einem klangvollen Vortrag der Landwehrmusik und dem gemeinsamen Gesang der Vaterlands-Hymne »Rufst Du mein Vaterland...« fand der prächtige Abend seinen Abschluss. Er war für alle wiederum ein Erlebnis seltener Art, das die Gefühle der Gemeinschaft und der Zusammengehörigkeit stärkte.

Als ein grosser Kontrast zur Freude und Begeisterung am Begrüssungsabend wirkte diesmal die Eröffnung der

Generalversammlung

vom Montagvormittag im Saale des Kino Rialto, die im Zeichen der Trauer der ganzen grossen schweizerischen Raiffeisenfamilie um ihren toten Direktor Johann Heuberger stand. Ergriffen lauschten die 1400 Versammlungsteilnehmer dem Trauerlied, das der grosse Männerchor «Eaux vives» sang. Und dann sprach Verbands-Aufsichtsratspräsident Nationalrat Müller zur trauernden Raiffeisengemeinde:

»Die Trauer um

Direktor Johann Heuberger

hat sich in die Tiefe und Breite ausgewirkt. Von den Ufern des Lac Léman zum Bodensee, vom Jura zu den Bündnerbergen, hinab ins Tal der Leventina, vom behäbigen Bauerndorf hinauf ins kleinste Bergdörflein kannte man Direktor Heuberger. Als am 30. Juli das Radio die Trauerkunde sandte, da hielten Tausende von Raiffeisenmännern in der gewohnten Arbeit inne, nachdenklich über den Verlust dieses grossen Pioniers unserer Bewegung. Ihm ist ergangen, was Carnot sang:

»Vielleicht, wenn meine Totenglocke geht,
Dass einer bei der Arbeit stillesteht,
Dass zwei zusammengehn mit zartrem Sinn,
Und ich ein Weilchen unter ihnen bin.«

Und am 2. August hat die grosse Raiffeisengemeinde, vorab die Behörden, Direktor Heuberger zu Grab geleitet. Es war eine erhebende Trauerkundgebung, an der unser Verwaltungspräsident, Dr. Eugster und Direktor Egger für den Verband und die Mitarbeiter Worte des Dankes und der Mittrauer sprachen, und der greise Bauernführer, Dr. Laur, als Freund an der Bahre sagte, unsere Schweizer Heimat hat einen grossen Sohn verloren.

Erlauben Sie mir heute, ihm durch ein kurzes Lebensbild ein Denkmal zu setzen. Es ist ein Bild eines Charakters von männlicher Geradheit und Eigenwilligkeit, ein Bild der Freundschaft und seiner starken Liebe zur Familie, zum Nächsten und zur Heimat.

I.

Im st. gallischen Kirchberg am 11. März 1890 als Sohn eines Kleinbauern geboren, verlor Johann Heuberger früh seinen Vater. Eine gute Mutter erzog ihn in Einfachheit und christlicher Lebensauffassung. Vom Elternhaus weg begleitete ihn stets aus erlebter Sorge auch die Mitsorge für die Kleinen, die schattenhalb Stehenden. Mit 16 Jahren kam er zur Post. Hier hatte er Gelegenheit, sich auch im Französischen perfekt auszubilden. Direktor Stadelmann, der hervorragende Leiter unserer Zentralkasse, suchte einen Sekretär, der ihn im Aussendienst entlasten sollte. Er fand ihn 1917 in Johann Heuberger, den er als Militärkamerad schätzen gelernt. Seit dieser Stunde haben beide vereint, der eine in der Leitung der Zentralkasse, der andere im Aussendienst, als Freunde in vorbildlicher Weise zusammengewirkt. Und das Freundesverhältnis vertiefte sich noch mehr, als Heuberger die Schwester von Herrn Stadelmann zur Lebensgefährtin erkor, die ihm einen Kranz von fünf Töchtern schenkte. Direktor Heuberger liebte seine Familie über alles. Das gegenseitige Opfer seiner häufigen Abwesenheit wurde zur Tragik, als seine verehrte Gemahlin schwer leidend wurde. Ich danke der Familie für dieses Opfer mit seinen eigenen Worten: »Meine Familie und vorab meine schwerkranke, opferfreudige Lebensgefährtin haben den Verzicht auf ein normales Familienleben willig auf sich genommen.«

II.

Johann Heuberger,
der Genossenschafter und Organisator.

Von erster Stunde an erkannte Dir. Heuberger die Bedeutung der Genossenschaft und wurde eine markante Persönlichkeit im schweizerischen Genossenschaftsleben. Nicht etwa Genossenschafter, um den Mittelstand, das freie Gewerbe zu bedrängen, sondern als Helfer für den freien Mann, sei er Bauer, Arbeiter, Gewerbler. Die Genossenschaft war ihm das bewährte Selbsthilfemittel für die Kleinen und Schwachen in unserem Volke. Raiffeisen, Traber und Heuberger sind für uns nicht nur Namen, sondern Begriffe geworden mit der vom Verstorbenen geprägten Devise: »Freisein und dienen.« Durch seine persönliche Fühlungnahme mit seinen Mitarbeitern in den örtlichen Genossenschaften schuf er die Grundlage für eine vertrauensvolle, lebendige Zusammenarbeit. Er war Gründer und erster Revisor bei Hunderten von Kassen. Waren es bei Beginn seiner Tätigkeit 200 Kassen mit 14 000 Mitgliedern, so waren es an seinem Todestage 910 Kassen mit über 90 000 Mitgliedern. Und kam er auch körperlich ermüdet heim, so doch immer erfreut ob dieser Entwicklung, so dass er mir drei Monate vor seinem Tode schreiben konnte: »Erfordert der leitende Raiffeisdienst auch einen vollendeten, ja rücksichtslosen Einsatz aller geistigen und physischen Kräfte, so hinterlässt er doch das beglückende Gefühl, das Leben mit Dienst am Mitmenschen und darunter speziell am Schwachen und Notleidenden ausgefüllt und so etwelchermassen der Pflicht der Nächstenliebe Genüge getan zu haben.«

Ja, wir bezeugen heute alle, diese Pflicht der Nächstenliebe hat Direktor Heuberger in hohem Masse aus seiner christlichen Lebensauffassung erfüllt. Seine Tätigkeit wurde zum Volks- und Gottesdienst, da ihn eine selten hohe Auffassung von Pflicht und Verantwortung in allen Dingen leitete. Er wollte in edelster Weise dienen und helfen, denn

»Arbeit die nicht andern frommet,
Das ist Arbeit ohne Segen!«

Und darum preisen wir heute seine Treue am Volke und danken ihm übers Grab hinaus. Heuberger war kein Seldwyler und doch ein Seldwyler. Er hatte einen weiten Blick als Mensch und Raiffeisenmann, weit über die Grenzen hinaus, und doch begann er immer in Seldwyla, d. h. im kleinen Dorf, indem er das Raiff-

eisenhaus von unten nach oben, vom Dorfe zum Verband, aufbaute.

III.

Johann Heuberger, der Interpret Raiffeisens.

Johann Heuberger war der unverfälschte Interpret und Hüter der Grundsätze Fr. W. Raiffeisens und Pfarrer Trabers, deren Erbe in keine besseren Hände hätte gegeben werden kön-

nte Einfluss nehmen auf die Gesetzgebung, über die Bürgerschaft, über die Gemeinde- und Mündelgelder, auf die Bankengesetzgebung. Nachdem man in Expertenkommissionen seine Tüchtigkeit erkannte, wurde Heuberger vom Bundesrat 1937 als Verwaltungsrat der Nationalbank und 1948 des AHV-Fondes gewählt. Hier war er kein Stiller und Zuschauer, sondern mitwirkend. Man sah seine Interventionen nicht überall gerne, man verstand oft nicht, dass grosse Bankdirektoren schwiegen, der



Die Gäste der Tagung mit Staatsrat de Senarclens, Pfarrer Bianchi und alt Staatsrats Desbaillets in der Mitte (v. l. n. r.).

nen. Unermüdlich mahnte er zur Grundsatztreue und zur Einhaltung bewährter Normen. Hier kannte Heuberger trotz interner Kämpfe kein Nachgeben. Die Meinungsverschiedenheiten wurden ritterlich ausgefochten; diese Gefechte lohnten sich, denn sie weckten und sie stählten. Heuberger fühlte sich getragen und erfüllt von dem sichern und hohen Bewusstsein seiner Sendung und suchte auch den anderen zu seiner Ueberzeugung zu bringen. Er erreichte das nicht durch diplomatische Vorsicht und gerissene Schlaueit, sondern in demokratischer Art, indem er seine Ansichten dem Verständnis der Mitbürger näher brachte. So ging er vor bei der Vorbereitung und Durchführung der Statutenrevision des Verbandes und der Normalstatuten für die Raiffeisenkassen. Das war ein grosses Werk: er verband die erprobten Grundsätze mit den Erfordernissen der Zeit. Von aussen betrachtet eine einfache Arbeit, aber wer dabei war, weiss, welche ungeheure Arbeit das bedeutete. Dem Gedanken und Sinnen Raiffeisens folgend, war er 1942 Schöpfer der verbandseigenen Bürgschaftsgenossenschaft. Diese war nötig und zeitigt schon heute schönste Früchte. Desgleichen war er — der Familienvater — Schöpfer der Familienausgleichskasse für die Kassiere der dem Verbands angeschlossenen Kassen. Heuberger sprudelte förmlich von Ideen und konnte sich mit Leidenschaft für diese einsetzen, unermüdlich, bis auch die Mitarbeiter überzeugt waren. »Toujours plus et toujours mieux«, war sein Ausspruch. Mit »glühender Seele« war er Idealist, aber auch Praktiker. »Ideen haben nur Wert, wenn sie verwirklicht werden können.« Es fehlt auf der Erde nicht an gescheiterten Köpfen, seltener ist neben der Intelligenz das zündende Feuer, das alles erwärmt. Heuberger hatte beides.

IV.

Johann Heuberger in der Oeffentlichkeit.

In der Verfolgung seiner Ziele kam Heuberger mit den Bundesstellen und allen Kantonen in Verbindung. Er wollte und

Vertreter der Darlehenskassen aber das Wort verlangte, Auskünfte wünschte, Anregungen gab. Aber es war eben sein innerstes Bedürfnis, nicht hinter dem Berge zu bleiben. Heuberger ist je und je aufrecht und konsequent durchs Leben geschritten, stets bereit zum Kampfe für seine Ueberzeugung und zum Verständnis für seinen Nächsten. Und heute, da er nicht mehr sprechen kann, wird man ihn gerade dort vermissen, wo man glaubte, schweigen wäre besser gewesen.

Und so war er auch als Redaktor des »Schweizerischen Raiffeisenbote« und des »Messenger Raiffeisen«. Die Zeitung redigierte er zum grossen Teil in der Eisenbahn. Wo wollte er auch sonst die Zeit hernehmen. Die Zeitung machte er belebt und wertvoll. Der wirtschaftlich anders Denkende, der Bankdirektor oder Politiker, las die Zeitung mit Interesse, wenn auch in stiller Kammer. Heuberger hatte Niveau in seinen Artikeln und fand stets den Anschluss an die grosse Lesergemeinde.

V.

Johann Heuberger, der begeisterte Patriot.

Wenn man die vaterländische Ueberzeugung und Festigkeit eines Mannes, Politikers oder Wirtschafters unserer Zeit beurteilen will, so muss man fragen, was sagte der Mann in gefährvoller Zeit. Was man 1940/41 sagte, das zeugt, das hat Kraft. Da denken wir an seine Rede vom Verbandstage 1940 in Genf: »Das Gute muss bleiben«, »es gibt keine Anpassung, sondern nur Besinnung auf uns selbst und unsere freiheitliche Lösung«, und dann zitierte er Friedrich des Grossen Worte: »Toujours en vedette«, immer auf dem Posten, gegen innere und äussere Feinde.

Kein Verbandstag, kein Unterverbandstag ohne sein begeisterndes Wort für Volk und Heimat. Und sein Auge leuchtete stets, ja war feucht, wenn man am Verbandstage aus anderthalbtausend Schweizer Kehlen die Vaterlandshymne sang, die zum Gebete für die Heimat wurde. Patriotismus war es, seine Lieb-

lingsidee zu vertreten: »Selbsthilfe vor Staatshilfe.« Letztes Jahr am Verbandstage in Lugano war das sein hohes Lied, der Vortrag: »50 Jahre Raiffeisen in der Schweiz.« Die Raiffeisenkassen sind zu einem Sorgenbrecher und Friedensstifter für weite Teile unseres Landvolkes geworden. Sie bilden als kostbares Eigengewächs den Stolz und die Freude unserer Dörfer, sie sind zum wirtschaftlichen und gesellschaftlichen Kleinod, zur Perle im Kranze der gemeinnützigen Vereinigungen geworden.»

Diese Verbandstage — diese Heerschau, das war sein grosser Tag. Nicht umsonst lernte er mit dem Fleisse eines gereiften Schülers noch im Mannesalter die dritte und vierte Landessprache. Und da stieg dann jeweils an unseren Begrüssungsabenden — in vier Sprachen sein Willkommen — seine Lebenskurve auf den Zenith des innern und äusseren Erfolges und Kraftgefühles.

VI.

Johann Heuberger als Mensch.

Und doch war Johann Heuberger nicht etwa ein stolzer Mann. Stolz war er nur über die Erfolge der Raiffeisenidee. Als Mensch war er eine ausgeglichene Persönlichkeit. Unkompliziert, geradeaus, aufgebaut auf einem gelebten, männlichen Christentum. Und immer wieder erklang Goethes Wort aus seinem Mund:

»Edel sei der Mensch,
Hilfreich und gut.«

Seine Herzengüte, sein aufrichtiges Wohlwollen gegen jedermann zeichneten ihn aus, und diese liebende Güte zeigte er zu jeder Zeit und in allen Lebenslagen. Allen Genossenschaftlern stand er mit Rat und Tat zur Verfügung, unbekümmert um all seine grosse Arbeitslast.

VII.

Johann Heuberger wird nicht als Verlassener, Vergessener auf dem Ostfriedhof in St. Gallen der Auferstehung harren. Wir danken der gütigen Vorsehung, dass sie ihn uns geschenkt, und wir danken Johann Heuberger für das, was er uns war. Und doch:

»Dünkt mir gleich in frischer Luft
Hätt' er manches noch zu schaffen.« (Alfons Tuor.)

Mag sein Grabstein einmal alt werden, die Blumen all verwelken, die Horaz'sche Ode gilt auch ihm:

»Exegi monumentum aere perennius.
»Ein Denkmal habe ich mir gesetzt, dauernder als Erz.«

Johann Heuberger bleibt uns stets in Erinnerung als ein Mann eigener Prägung, der sein grosses und erfolgreiches Lebenswerk in treuer, unermüdlicher Arbeit aufgebaut hat. Wir alle sind ihm zu Dank verpflichtet, für das, was er uns gegeben hat. Mit dem Dichter dürfte der Verstorbene das stolze Wort sagen:

»Nennt ihr die besten Namen, wird auch der meinige genannt.«

Darum bist du für uns nicht tot, dein Geist weilt unter uns und ruft zur Weiterarbeit; denn deine Seele lebt.»

Anschliessend gedachte Nationalrat Müller auch des weiten, sehr geschätzten Mitarbeiters der schweizerischen Raiffeisenbewegung, der ihr im vergangenen Jahre entrissen wurde, ihres Verwaltungsratsmitgliedes Fritz Maillard, von Corsier. Der Verstorbene, seit Jahrzehnten in der Raiffeisenbewegung seiner engeren Heimat tätig gewesen, wurde 1949 in den Verwaltungsrat unseres Verbandes berufen. Fritz Maillard war ein grundsatztreuer, charaktervoller Mensch, dessen Mitarbeit überaus wertvoll war. Die schweizerische Raiffeisenorganisation wird ihm ein ehrendes und dankbares Andenken bewahren und gedenkt bei dieser Gelegenheit auch aller andern, im Jahre 1950 dahingegangenen Raiffeisenmännern draussen in den Dörfern und Tälern; sie alle ruhen im Frieden.

Nach der Trauerrede in französischer Sprache von Aufsichtsratsmitglied E. Ramu, sang nochmals der Männerchor, wobei sich die Versammlung zum Gedenken an die Verstorbenen erhob und die würdige Trauerfeier ihren Abschluss fand.

Verbandspräsident Nationalrat Dr. G. Eugster eröffnete alsdann die Verhandlungen der Delegiertenversammlung mit folgender

Begrüssungsansprache:

»Werte Delegierte, hochverehrte Gäste,

Nach diesem feierlichen Akt des Gedenkens an unseren unvergesslichen Direktor Heuberger fällt es mir schwer, Sie zur Jahrestagung zu begrüssen, an welcher er zum ersten Male nicht mehr unter uns weilt.

Doch das Leben geht weiter, und unsere Bewegung darf nicht stille stehen.

Deshalb stehe ich nicht an, Sie herzlich willkommen zu heissen zur 48. Jahresversammlung des Verbandes Schweiz. Darlehenskassen. Ich begrüsse Sie alle aus den 920 Kassen, zerstreut über das ganze schöne Schweizerland. Wenn Raiffeisenmänner zusammenkommen, wird es immer zu einer mächtigen Demonstration des Selbsthilfewillens des Volkes vom Lande, zu einer Kundgebung des edlen Willens, sich gegenseitig zu helfen. Ob reich oder arm, alle legen in unseren Kassen die Mittel zusammen, damit das ganze Dorf, die Talschaft profitieren kann.

Unser Zusammenkommen wird aber auch immer zu einer patriotischen Tat; denn wir Raiffeisenmänner lieben unsere Dörfer und Täler, haben wir doch an ihrer wirtschaftlichen Gestaltung mitgearbeitet. Wir lieben vor allem aber auch unseren Staat, die Schweiz. Eidgenossenschaft. Sie ist nicht nur die älteste Demokratie, sondern auch die älteste Form einer wahren Genossenschaft. Wir alle schätzen uns glücklich, Eidgenossen zu sein; denn in dem Schwur auf dem Rütli, in diesem Versprechen der gegenseitigen Hilfe in Not und Gefahr, liegt eine Idee, die nie erlöschen wird, aber auch die Garantie, dass unsere Demokratie nie untergehen wird, solange wir dem Schwur treu bleiben.

Vor 11 Jahren haben wir das letzte Mal in Genf getagt: es war im September 1940, am Anfang des Weltkrieges, unter der furchtbaren Drohung des damals siegreichen Nationalsozialismus. Die Widerstandskraft der vereinigten Demokratien hat ihn bezwungen. Und heute, 6 Jahre nach dem Kriege, stehen wir einer viel grösseren Gefahr gegenüber: der Idee des Kommunismus, d. h. die Idee braucht er als Aushängeschild, dahinter steht aber eine ungeheure Armee, bereit, dem kommunistischen Imperialismus die Weltherrschaft zu verschaffen. Die westliche Kultur hat die Gefahr erkannt, wir stehen mitten in einem gewaltigen Wettrüsten. Auch das Schweizervolk ist bereit, die bewaffnete Neutralität der modernen Kriegstechnik anzupassen. Jeder eventuelle Gegner muss wissen, dass es ihn grosse Opfer kosten wird, falls er die Schweiz angreift. Damit erfüllt auch die Schweiz eine wichtige Aufgabe in der wirksamen Verteidigung des Westens.

Um die alles zersetzende Idee des Kommunismus zu bekämpfen, brauchen wir aber nicht so sehr Waffen und Soldaten, sondern wir wollen ihr wirksamer die Idee des wahren Christentums entgegensetzen, des selbstlosen Dienens. In der Verwirklichung desselben stehen wir Raiffeisenmänner in vorderster Linie, nicht mit grosser Propaganda, sondern still arbeitend am geistigen und materiellen Wohle der Landbevölkerung. Wo Raiffeisengeist herrscht, können kommunistische Ideen niemals Fuss fassen.

Werte Delegierte,

Vorausschauend, wie er war, hat unser verehrter Direktor Heuberger die Raiffeisengemeinde nicht führerlos zurückgelassen. Wenn wir über die Zukunft unserer Bewegung sprachen, hat er uns immer erklärt: für mich haben Sie in der Person des Herrn Vizedirektor Egger einen 100prozentigen Ersatz. Auch er hat in 30jähriger Tätigkeit mitgeholfen, das grosse Werk zu schaffen. Mit grosser Genugtuung haben deshalb die Verbandsbehörden Herrn Egger zum Nachfolger von Herrn Direktor Heuberger gewählt und ihn zum Direktor der Revisionsabteilung ernannt. Sie alle kennen ihn, seine Konzilianz, seine grosse Arbeitskraft und seine Grundsatztreue. Damit ist die Führung unserer Bewegung auch für die Zukunft gesichert, aber nicht ohne ein grosses Opfer.

Unser verehrter Herr Direktor Stadelmann hat letztes Jahr das 65. Altersjahr erreicht. Gleichzeitig hat er durch den Tod von Herrn Direktor Heuberger seinen langjährigen Mitarbeiter, Schwager und Freund verloren. Dass wir in diesem Moment nicht auch noch Herrn Dir. Stadelmann vermissen konnten, war klar. Ich habe ihn ersucht, weiter auf seinem Posten zu bleiben, uns nicht in diesem schweren Momente zu verlassen, und Herr Dir. Stadelmann hat nicht lange gezögert, er hat mir versprochen, noch einige Jahre mitzuarbeiten, und dafür spreche ich ihm im Namen aller Delegierten den herzlichsten Dank aus. Er

ist der Gründer und Ausbauer unserer Zentralkasse, dem technischen Herzen unserer Kassen. Heute aber ist er Personifikation des schweiz. Raiffeisenverbandes. Mögen seine reiche Erfahrung und sein väterlicher Rat uns noch recht lange zur Verfügung stehen!«



Verbandspräsident Nationalrat Dr. G. Eugster bei der Begrüssungsansprache an der Delegiertenversammlung. (Im Hintergrund Dir. Egger.)

Als Gäste konnte der Versammlungsleiter den Vertreter des hohen Staatsrates des Kantons Genf, Herrn Staatsrat und Nationalrat de Senarclens, begrüßen, den Vorsteher des kant. Volkswirtschaftsdepartementes, der seinen Vorgängern Desbaillets und Anken gleich, ein stets gerne gesehener Gast der Unterverbandstagungen der Genfer Raiffeisenkassen ist und damit immer seine grosse Sympathie für die Leistungen unserer Kassen bekundet. Als Freunde und Förderer unserer Bewegung konnte Dr. Eugster ferner die Herren Dir. Berthoud, von der Abteilung Landwirtschaft im Volkswirtschaftsdepartement des Kantons Genf, sowie a. Staatsrat Desbaillets, Präsident der Landwirtschaftskammer des Kantons Genf, begrüßen. Sein Willkommgruss galt sodann dem Vertreter des schweiz. Bauernverbandes, Vizedirektor Dr. Borel, dem Sekretär der eidgen. Bankenkommission, Prof. Dr. Kellenberger, Dir. Compagnon von der Schweiz. Nationalbank in Genf, Dir. Lachavanne vom kant. Grundbuchamt Genf, Dir. Jean Orizet von der Abteilung Genossenschaftswesen des Bureau international du travail, sowie den zahlreichen Vertretern der Presse, denen er dankte für das Interesse, das sie den Verhandlungen unserer Organisation entgegenbringen.

Dir. Viktor Schwaller, aus Fribourg, ehemaliger Präsident des Verbandsaufsichtsrates, liess der Tagung seine Grüsse telegrafisch übermitteln.

Einen besonders herzlichen Gruss richtete der Verbandspräsident an Pfarrer Bianchi, von Vézenaz, der vor 25 Jahren den Anstoss zur Gründung der ersten genferischen Raiffeisenkasse gegeben hatte, in der Folge weitere Gründungen veranlasste und so zum eigentlichen Pionier der Raiffeisenbewegung im Kanton Genf wurde. Durch zarte Hände liess er diesem grossen Förderer der raiffeisenschen Selbsthilfeidee und Wohltäter des genferischen Landvolkes als Ausdruck unseres besondern Dankes und unserer Wertschätzung einen prächtigen Strauss Blumen überreichen.

Nach dieser eindrucksvollen Begrüssungsansprache ergriff Staatsrat de Senarclens das Wort, wobei er von der Versammlung mit begeistertem Applaus begrüsst wurde. Er führte aus:

»Herr Präsident,
geschätzte Herren Delegierte,

Mehr als zehn Jahre sind verstrichen, seitdem unsere Stadt die schweizerischen Raiffeisenmänner zu ihrer Jahresverbandstagung begrüßen durfte, und ich zweifle nicht daran, dass der Kongress 1940 in Genf allen Teilnehmern zu einem unvergesslichen Erlebnis geworden ist. Damals war es mein verehrter Vorgänger, Isaak Anken, der Sie in unserem Kanton willkommen hiess, Ihnen von den Stärken und Schwächen unserer Landbevölkerung sprach, besonders aber von ihrem unerschütterlichen Willen, die Schwierigkeiten der damaligen Krisenzeit zu überwinden. Er tat es aus innerem Bedürfnis und aus Liebe zu seinem Land und Volk, aber auch aus aufrichtiger Sympathie zu den Vertretern der Raiffeisenbewegung und Hüter einer grossen, edlen Idee, deren Wert und Tragweite er zu tiefst erkannt hatte.

Heute berühren uns seine Worte um so mehr, als wir uns alle bewusst sind, dass er selbst nicht mehr unter den Lebenden weilt. Der Gedanke an ihn ruft mir gleichzeitig jenen Mann und Raiffeisenpionier in Erinnerung, den Sie am diesjährigen Verbandstag zum ersten Mal in Ihrer Mitte vermissen und dessen Andenken heute morgen in so ergreifender und eindrucksvoller Weise geehrt wurde: Direktor Johann Heuberger. Sowohl in Genfer Raiffeisenkassa-Kreisen, wie auch im Landwirtschaftsdepartement unserer Regierung war er als weitzblickender, kluger Berater und mutiger Verfechter der guten Sache bekannt und hoch geschätzt. Ich möchte bei dieser Gelegenheit nochmals nachhaltig betonen, wie sehr der heutige Verbandstag Sie alle zu Gefühlen aufrichtiger Dankbarkeit und Anerkennung gegenüber diesen beiden Männern verpflichtet.

Wir Genfer werden sie nie vergessen, denn ihre unermüdliche Tätigkeit hat in fast allen Dörfern unserer Gegend segensreiche Spuren hinterlassen, und es gibt im ganzen Kanton wohl kaum einen landw. oder kleingewerblichen Betrieb, der nicht irgendwie mit ihrem Werk in Beziehung steht und daraus Nutzen gezogen hat.

Was würden diese Männer von den Ergebnissen ihrer Pionierarbeit halten, was würde vor allem mein verehrter Vorgänger zum heutigen Genf, zum Genf 1951 sagen?

Nach Ueberwindung gewisser Bedenken über den modernen Lebensrhythmus unserer Stadt würde er sich bestimmt, den Blick vorwärts gerichtet, freuen am Positiven, das unser Jahrzehnt geschaffen. Und wohl mit besonderer Genugtuung liesse er seinen Blick über die Felder und Aecker der heimatlichen Scholle



Dir. Stadelmann erstattet den Bericht der Zentralkasse.

gleiten, denn sie sind frei und schön wie zuvor, trotz der immer grösser werdenden Zahl an Neubauten, die der ländlichen Gegend den persönlichen Charakter zu rauben drohen. Und noch etwas zeigt uns, dass unser Volk dem alten, echten Schweizergeist treu geblieben ist. Es ist sein ruhiges, überlegtes Handeln, das der äussern Gefahr mutig ins Auge blickt, sein unermü-

cher Schaffens- und Leistungsdrang, und letztlich sein herzhaftes, offenes Diskutieren und Kritisieren, als ob man in den besten Zeiten leben würde.

Was aber hindert uns denn daran zu glauben, dass es nicht wirklich so ist, dass man sich nicht frei und hemmungslos freuen darf? Warum stets dieses Zögern, warum diese ewigen Bedenken?

Ich bin der Meinung, dass wir Schweizer heute keine Berechtigung haben, so ganz sorglos zu sein. Abgesehen von dem Ernste der heutigen internationalen Lage, sieht es auch innerhalb unserer Grenzpfähle nicht überall so rosig aus. Mit einigem Bedauern müssen wir feststellen, dass in unsern Volkskreisen ein einseitiger Hang zu einem gewissen Materialismus, ein sich Verlieren an wirtschaftliche Güter, an leichtfertige Vergnügen Regel geworden sind, während ethische Werte und Ziele immer mehr an Zugkraft verlieren. Das Jagen nach Geld und Gewinn ist heute intensiver als je. Schwere Steuerlasten einerseits und das natürliche Bedürfnis einer gewissen Entspannung nach Jahren harter Krisen andererseits, besonders aber auch die Unsicherheit der heutigen wirtschaftlichen Lage sind daran stark schuld.

Drängt die heutige Zeit nicht auch uns alle zum Verdienen, zur Hast nach Gewinn? Sollten wir nicht dem allgemeinen Zug folgen und ebenfalls den eigenen Nutzen suchen? Doch... wo ist da der Geist von 1940 geblieben, jener Geist der Zusammengehörigkeit, der Verständigung, der Wehrbereitschaft und des Opfersinns, der aus der gemeinsamen Sorge um das Wohl der Heimat geboren wurde?

Gewiss, es sind seither grosse Pläne, wie die AHV usw., verwirklicht worden. Aber das genügt nicht. Unser Solidaritätsgeist hat Schiffbruch gelitten, und es gibt Elemente in unserem Volke, die stets bemüht sind, in Zwist und Verwirrung zu schaffen.

Da hat Ihre Bewegung eine edle, hohe Aufgabe zu erfüllen. Mit grosser Durchschlagskraft verteidigt sie ihre Ideen der Einigung in den verschiedenen Bevölkerungskreisen der Hilfe und Unterstützung des kleinen Mannes. Ihre Bewegung zeigt, dass es noch uneigennütziges Dienen für den Nächsten gibt, Solidarität in der Gemeinschaft, die über jeden kleinlichen Egoismus triumphiert.

Die Raiffeisenbewegung ist zu einem unentbehrlichen Faktor im Wirtschaftsleben des schweiz. Landvolkes geworden, und was ich an den Raiffeisenmännern vor allem bewundere, ist ihr mutiges, kompromissloses Handeln im Dienste ihrer Idee.



Kostproben im Keller einer Weinbaugenossenschaft.

Der heutige Tag ist erneuter Beweis, dass sich Ihr Werk im Laufe der Jahre das Ansehen weiter Kreise erworben hat. Und wenn Ihnen unsere Regierung in ganz besonderer Weise zugetan ist, so deshalb, weil sie erkannt hat, dass Ihre Dorfgemeinschaften auf dem ländlichen Kreditwesen einem wahren Bedürfnis unseres Volkes entsprechen und eine wirtschaftliche Notwendigkeit darstellen.

Mein aufrichtiger Dank gilt Ihnen allen für das, was Sie mit Ihrer Bewegung schaffen, leisten und vollbringen. Besonders fühle ich mich der Verbandsdirektion zu Dank verpflichtet für die Sympathie und das Verständnis, das sie den Lokalkassen unseres Kantons entgegenbringt. Dank aber auch allen Delegierten, die von den vier Landesteilen unserer Heimat herbeigeströmt sind, um, wie wir hoffen, nicht nur der Raiffeisenbewegung das Vertrauen zu bekunden, sondern auch aus Sympathie



Alpsteinbauern mit Nationalrat Müller beim Verlassen des Schiffs.

zu Genf und seiner Bevölkerung. Es mag vielleicht manchmal schwer fallen, die Mentalität und Eigenart unserer Stadt zu verstehen, in welcher der unentwegte, zähe Widerstandsgeist eines fast eigensinnigen Bergkindes und die beschwingte Lebensfreude des südlichen Temperamentes sich berühren.

Ich hoffe gerne, dass Ihnen der Aufenthalt in Genf trotz der trüben Witterung auch diesmal zum Erlebnis geworden ist. Auf alle Fälle werden Sie mit der Ueberzeugung heimkehren, dass die Raiffeisenidee im Westzipfel der Schweiz auf gutes Erdreich gefallen ist und immer neue Früchte hervorbringt.

Mit diesen Gedanken begleite ich Sie auf Ihre Heimfahrt in Ihre Dörfer und Täler und verbinde damit die Aufmunterung und herzliche Bitte, bald wiederzukehren, sei es allein oder in Gemeinschaft, damit wir Ihnen stets wieder aufs neue unsere Sympathie bekunden und beweisen können, wie sehr wir Ihre Freundschaft schätzen und lieben.

Der Vorsitzende dankte dem Vertreter des Staatsrates für seine staatsmännische Ansprache, die bei den Versammlungsteilnehmern lebhafteste Begeisterung auslöste und benützte die Gelegenheit, den Genfer Behörden und Staatsrat de Senarclens im besondern den Dank der gesamten schweizerischen Raiffeisenorganisation auszusprechen für die grosse Sympathie, die sie seit Jahren gegenüber unserer Bewegung an den Tag gelegt und so das kräftige Aufblühen der Raiffeisenkassen im Kanton Genf stark gefördert haben.

Alsdann überbrachte Vizedirektor Dr. Borel der Versammlung die Grüsse des schweizerischen Bauernverbandes und führte dabei aus:

»Herr Präsident,
meine Damen, meine Herren Delegierte!

Wie immer, hatten Ihre Behörden wiederum die Freundlichkeit, den Schweizerischen Bauernverband zur Teilnahme an Ihrem Verbandstage einzuladen. Wenn dieses Mal nicht, wie bisher, unser ehemaliger Direktor, Professor Dr. Laur, selbst bei Ihnen weilte, so mögen Sie sein Fernbleiben verstehen. Herr Professor Laur feierte bekanntlich letzthin seinen 80. Geburtstag. Obwohl es dem Jubilar vergönnt gewesen ist, dieses Fest in prächtiger Gesundheit und in der ihm eigenen geistsprühenden Vitalität zu begehen, haben ihn die zu seinen Ehren veranlassten Kundgebungen und die Beantwortung der in ungeahnt grosser Zahl erhaltenen Gratulationen begreiflicherweise zu einer kleinen Ruhepause veranlasst. Sie werden seinen Wunsch denn auch sicherlich begreifen und erfüllen, wenn Herr Professor Laur Sie bittet, seine heutige Abwesenheit zu entschuldigen und wenn ich Ihnen allen an seiner Stelle die besten Grüsse und Glückwünsche überbringe. Es ist mir eine Ehre, diesem Auftrage nachzukommen,

und ich gestatte mir bei dieser Gelegenheit, auch das Fernbleiben unseres Direktors Dr. Jaggi zu entschuldigen.

Ich habe heute zum ersten Male die Ehre, einer Generalversammlung Ihres Verbandes beizuwohnen, der für mich indessen ein gar langjähriger und alter guter Bekannter ist. Sind es doch beiläufig 45 Jahre her, dass ich als Schüler der landwirtschaftlichen Schule von Cernier mit viel Hochachtung von Raiffeisen als dem Gründer der ganzen Bewegung und von dem schweizerischen Raiffeisenpionier, Pfarrer Traber, reden hörte, wie auch davon, dass Ihr Verband einige Jahre vorher gegründet worden sei. In der Folge war mir dann verschiedentlich Gelegenheit geboten, in dieser oder jener Form mich mit Problemen zu befassen, die Ihren Verband oder einzelne Kassen berühren. Nicht unerwähnt lassen möchte ich bei dieser Gelegenheit die tatkräftige Unterstützung Ihres Verbandes bei der im Jahre 1921 erfolgten Gründung der Bürgschaftsgenossenschaft für Kleinbauern und Landarbeiter in Brugg.

Ihr Verband hat eine in diesem Ausmasse jedenfalls kaum gesehene Entwicklung erfahren dürfen, und die raiffeisen'sche Idee, verkörpert in 920 Darlehenskassen mit 95 000 Mitgliedern und einem zwei Milliarden sich nähernden Umsatze, ist aus dem schweizerischen Wirtschaftsleben nicht mehr wegzudenken. Beim Durchgehen Ihres jüngsten Geschäftsberichtes nahm ich mit besonderer Genugtuung die Tatsache zur Kenntnis, dass es das landwirtschaftlich orientierte und darüber hinaus zweisprachige Wallis ist, das heute am meisten Raiffeisenkassen innert seinen Kantons Grenzen zählt.

Die aus allen Schweizergauen herbeigeeilten 1400 Delegierten sind Beweis der Ihrem Verbands innwohnenden Lebenskraft, wenn auch die Existenzberechtigung nicht immer in der Zahl der Anhänger begründet ist.

Bei Ihrem Verbands entspricht die Nützlichkeit voll und ganz seiner numerischen und materiellen Gewichtigkeit. Wenn auch bekanntlich in der Schweiz das Kreditwesen ungleich besser gestaltet ist als in den meisten anderen Ländern, so fehlte lange Zeit jenes Glied, das zuerst durch Raiffeisen und dann in unserer Heimat durch Traber geschaffen wurde und die Kette vollständig machte durch die genossenschaftliche Organisation der Darlehensgewährung im lokalen Rahmen auf einer, man möchte fast sagen, gegenseitig-kameradschaftlichen Basis, wobei das Vertrauen und ein mehr als nur oberflächliches Kennen des Dorfgenossen wichtige Eckpfeiler bilden.

Ihr Verband und Ihre Kassen bemühten sich stetsfort, dieser durch Pfarrer Traber in die Schweiz getragenen Idee zum Durchbruch zu verhelfen, was Ihnen gelungen ist. Wenn auch die Raiffeisenkassen keine ausgesprochen landwirtschaftlichen Einrichtungen sind, sondern in ganz gewichtigem Umfange auch den Interessen des Handwerkes und Gewerbes dienen, so erkannten doch vornehmlich die ländlichen Gegenden in den Raiffeisenkassen dieses taugliche Mittel, um das Fehlen des genossenschaftlichen Betriebskredites zu beheben und damit eine Möglichkeit der Darlehensgewährung zu vorteilhaften Bedingungen zu schaffen. Es mag denn auch nicht von ungefähr kommen, dass eine überwiegende Zahl Ihrer Genossenschafter dem Bauernstande angehört, eine Feststellung übrigens, die für sich allein schon die grosse Wichtigkeit Ihres Wirkens für die schweizerische Landwirtschaft eindrucklich hervorhebt, und die Annahme rechtfertigt, dass Ihre Mitglieder, Ihre Kassen und schliesslich Ihr Verband bis zu einem hohen Grade von dem gleichen Ideal beseelt sind wie der Schweizerische Bauernverband.

Die unaufhaltsam fortschreitende Industrialisierung der Schweiz im Verlaufe der letzten vier Jahrzehnte und der verhältniss- und zahlenmässige Rückgang der Landwirtschaft stellen wenig erfreuliche Probleme dar. Es geht nicht allein um die Sicherung einer genügenden Versorgung in schwierigen Zeiten, sondern auch darum, die physische und moralische, die soziale und politische Lebenskraft unseres Landes zu erhalten. Wenn auch eine grosse Mehrheit des Schweizervolkes sicherlich begreift, dass das Vorhandensein einer starken und blühenden Landwirtschaft von ganz besonderer nationaler Notwendigkeit ist, so zeigen doch hin und wieder in der Presse und auch bei Behörden auftauchende Diskussionen, dass Denken und Handeln nur allzu oft zwei grundverschiedene Sachen sein können. Es ist uns daher eine Genugtuung, zu wissen, dass in Ihren Kreisen der Wert und der Nutzen einer starken und gesunden Landwirtschaft anerkannt und man darüber hinaus auch bereit ist, die in dieser Richtung erforderlichen Opfer auf sich zu nehmen.

Meine Damen, meine Herren!

Namens des Schweizerischen Bauernverbandes danke ich Ihnen für die an ihn ergangene Einladung. Ganz besonders danke ich aber für die Dienste, welche Ihr Verband der schweizerischen Landwirtschaft leistet. Von ganzem Herzen entbiete ich Ihnen unsere besten Wünsche für einen erfolgreichen Verlauf Ihres Verbandstages und für ein weiteres Blühen und Gedeihen Ihrer lokalen Raiffeisenkassen und Ihres prächtigen Verbandes schweizerischer Darlehenskassen.

Die Raiffeisengemeinde dankte Dr. Borel und gleichzeitig dem schweizerischen Bauernverband, insbesondere seinem hochverdienten Herrn Prof. Dr. Laur für die wertvolle Unterstützung, die sie immer unserer Bewegung zuteil werden liessen.

Damit schritt der Vorsitzende zur Abwicklung der Traktandenliste. Als Stimmzähler wurden gewählt die Herren: R. Germain, Präsident des thurgauischen Unterverbandes, Mattwil (Thrg.), Quinter, Präsident der Darlehenskasse Trun (Graub.), Cruz, Präsident der Darlehenskasse Bernex (Genf), Moresino, Präsident der Darlehenskasse Morbio-Inferiore (Tessin).

Als Tagesaktuelle bestimmte der Vorsitzende die Herren Dr. Edelmann und G. Froidevaux, während Vize-Direktor Serey die Uebersetzung besorgte.

Zunächst erstattete Dir. J. Stadelmann seinen

Bericht über die Tätigkeit der Zentralkasse.

Einleitend gab er einen Ueberblick über die Veränderungen am schweiz. Geld- und Kapitalmarkt, um dann zur Tätigkeit der Zentralkasse auszuführen:

»Der Rhythmus in der Bewegung unserer Bilanzzahlen weist seit einigen Jahren eine ziemlich stationäre Entwicklung auf. Die Bilanzsumme der Zentralkasse zeigt pro 1950 bzw. gegenüber den Zahlen des Vorjahres keine wesentliche Bestandesveränderung auf. Die Bilanzsumme ist nur um den unbedeutenden Betrag von 199,5 auf 199,2 Millionen zurückgegangen.

Der Kassabestand ist mit 8,7 Millionen um einige Millionen kleiner als im Vorjahre. Es rührt dies daher, dass wir gegen Jahresende wieder gute Verwendung für die eingehenden Gelder hatten.

Der Verkehr mit den angeschlossenen Kassen zeigte, dass diese in ihrem angestammten Geschäftskreise wieder vermehrte Verwendung für ihre eigenen Einlagen fanden. Sie beanspruchten den Verbandskredit wieder in höherem Umfange, d. h. am 31. Dezember 1950 mit 22,3 Mill., bzw. 3,7 Mill. höher als im Vorjahre. Es darf hier zur Orientierung wiederum beigefügt werden, dass der Verband für den Kredit an die angeschlossenen Kassen keinerlei Sicherheiten, Titel oder Verschreibungen von Festanlagen oder umständliche Formalitäten fordert. Die Kreditgewährung vollzieht sich in denkbar einfachster und bequemer Form. Andererseits disponierten die Kassen pro Saldo von ihrem Einlagenbestand 4 Mill. mehr Gelder ab, sodass der Gesamteinlagenbestand auf 156,8 Mill. schrumpfte. Die Kassen haben somit pro 1950 total 7,5 Mill. mehr Gelder vom Verbands bezogen.

Das Hyp.-Geschäft zeigte im verflossenen Jahre eine lebhaftere Entwicklung. Für neue Hyp.-Darlehen und für die Konsolidierung von Baukrediten wurden 12,5 Mill. aufgewendet, während rund 4,9 Mill. Titel wieder bei uns abgelöst wurden. Aus eigenen Kassakreisen haben wir 2,4 Mill. Hyp.-Titel übernommen. Pro Saldo hat sich der Hyp.-Bestand um 7,3 Mill. und um 241 neue Posten erweitert.

Langjähriger Tradition folgend haben wir auch im verflossenen Jahre uns von grossen Geschäften fern gehalten und nur Hypotheken mittleren Ausmasses übernommen, die eine breitere Risikostreuung ermöglichen. An Zinsen-Rückstand sind nur rund ¼ Promille vom Kapitalbestand, nämlich 16 400 Fr. zu verzeichnen. Auch die vorgesehenen Amortisationen wurden mit wenigen Ausnahmen regelmässig geleistet. Bei einem Bestand von 2334 Schuldposten haben wir nur 7 Zinsposten in Betreibung. Verluste irgendwelcher Art haben wir bei unserem gesamten Debitorenbestand wie seit langen Jahren keine zu verzeichnen.

Der Wertschriftenbestand ist mit rund 74 Mill. Fr. um rund 2 Mill. niedriger als im Vorjahre zu Buch, während die kotierten Anleiheobligationen infolge vorzeitiger Kündigung und teilweise infolge Verkauf von längerfristigen Titeln eine Reduktion

von 7 Mill. erfahren, weisen die kurzfristigen Kassaobligationen einen Zuwachs von 5 Mill. auf.

Ueber die Bedeutung und den Umfang unseres Wertschriften-geschäftes mögen Ihnen die Umsatzzahlen einen Begriff vermitteln. Für rund 35½ Millionen wurden Titel gekauft oder konvertiert, während 37 Millionen zum Verkaufe oder zur Rückzahlung gelangten.

Grosse Bestände an 3¼ und 3½ % verzinslichen Obligationen sind uns pro 1950 fällig oder vorzeitig gekündigt und in nieder verzinsliche Titel konvertiert worden. Ein Minderertrag der Wertschriften hat sich indessen im verflossenen Jahr bereits bemerkbar gemacht und muss für die nächsten Jahre in noch stärkerem Umfange erwartet werden. Von Seite der Kantonalbanken wie von Seite der Grossbanken wurden uns oft bei Fälligkeit von Obligationen keine oder nur teilweise Erneuerungen mehr bewilligt, sodass wir bedeutende Summen an der Börse oder bei Bankmaklern zu hohen Kursen eindecken mussten. Die Kursrückgänge bei Anleihenstiteln von Ende 1949 auf Ende 1950 bewegten sich im Rahmen von 30—60 Franken pro 1000 Franken, was uns trotz sorgfältigster Klassierung und Auslese von mittleren und kürzeren Fälligkeiten doch noch im bedeutenden Umfange getroffen hat und gegenüber dem Vorjahre eine Reduktion im Kurswert der Anleiheobligationen von rund 300 000 Franken zur Folge hatte. Die eidgen., kantonalen und städtischen Anleihenstittel sind in der Bilanz wie im Vorjahr zum Nennwert aufgenommen, während die Bankobligationen durchwegs unter pari inventarisiert wurden. Der gesamte Titelbestand ist mit rund 2,3 Mill. unter dem Nominalwert eingestellt. Die mittlere Lauffrist der Wertschriften beziffert sich auf nur 4,7 Jahre. Von Seite einzelner Kassen wurden bezüglich der Zinskonditionen gelegentlich höhere Anforderungen gestellt. Wir möchten hier nur mit wenigen Sätzen diese Angelegenheit streifen. Den Kassen haben wir pro 1950 für die Kontokorrent-Einlagen Zinsen im Betrage von Fr. 320 000.— netto vergütet. Es darf bei dieser Gelegenheit auch wieder darauf aufmerksam gemacht werden, dass der Verband den jungen und schwachen Kassen angepasste, gestaffelte Spezialkonditionen von 1 bis 2½ % Zins in Kontokorrent vergütet. Diese Ausnahmezinsen erreichten pro 1950 annähernd einen Betrag von Fr. 70 000.—. Wir glauben, dass diese gestaffelten Zinskonditionen den genossenschaftlichen Grundsätzen durchaus gerecht werden. Unter Banken wurden das ganze Jahr die gegenseitigen Konti ohne jede Zinsvergütung geführt. Bezüglich des Zinssatzes für die Terminanlagen hält sich der Verband stets an die Ansätze, wie sie für Obligationen üblich sind. Der Verband muss diese Mittel zum grossen Teil gemäss Bankengesetz und in seiner Eigenschaft als Liquiditäts- und Girozentrale als liquide Mittel in Wertschriftenanlagen placieren, wobei er Coupons- und Stempelsteuer von etwas über 2 Prom. an sich zu tragen hat.

Pro 1950 sind uns diese beiden Steuern (Coupons- und Stempelsteuer) auf 146 500 bzw. 22 000 Fr. höher zu stehen gekommen als im Vorjahre. Die Terminanlagen haben wir den angeschlossenen Kassen pro 1950 durchschnittlich zu 2,98 % verzinst. Die hohen Gestehungskosten auf rund 115 Mill., die annähernd zwei Drittel der Bilanzsumme ausmachen, lassen dem Verbande an dieser Geschäftssparte nur eine ungenügende Zinsmarge herauswirtschaften, sodass wir speziell von den grösseren Kassen im allgemeinen etwas höhere Mittel in Form von Kontokorrent-Einlagen im Rahmen einer gewissen Proportion der liquiden Mittel erwarten, um den Unkostenanteil, der im verflossenen Jahre 0,5 Prozent betrug und der den niedersten Unkosten-Koeffizient aller Bankengruppen darstellt, decken zu können. Vergleichsweise sei hier noch beigefügt, dass uns allein für Steuerlasten aller Art, Coupons- und Stempelsteuer inbegriffen, pro 1950 rund 312 500 Franken entstanden sind.

Die Einlagen aus dem privaten Sektor und aus den uns nahe stehenden landwirtschaftlichen Genossenschaftsverbänden haben uns im verflossenen Jahre einen Einlagenzuwachs von 2,2 Mill. gebracht, der den Abgang der Kassaeinlagen teilweise wettgemacht hat. Die Gesamteinlagen von privater Seite betragen Ende Dezember rund Fr. 27 Millionen. Davon sind annähernd zwanzig Millionen sogenannter niederverzinsliche Passivgelder, Kontokorrent- und Sparkassaeinlagen, die zum guten Geschäftsertrag erheblich beigetragen haben.

Das Gewinn- und Verlustkonto weist erhöhte Personalkosten, Gehalte und Beiträge an Fürsorgeeinrichtungen im Betrage von 29 000 Franken auf. Der Umzug der Warenabteilung in neue Räume hatte bedeutende Installationskosten zur Folge im Betrage von rund Fr. 14 000.— (Lift, Gestelle und Kasten).

Der Verdienst pro 1950, der speziell im zweiten Semester sich ertragreicher gestaltete, war befriedigend und erlaubt wieder eine 4prozentige Verzinsung des Anteilschekapitals. Das Zinskonto ergab einen Nettoertrag von Fr. 587 000.— gegenüber Fr. 537 000 im Vorjahre, während andererseits die Verwaltungskosten auf 1 120 000 bzw. um 40 000 mehr als im Vorjahre angestiegen sind.

Gestatten Sie mir noch in diesem Zusammenhange, dass ich auf eine Mahnung zurückkomme, die die Schweiz. Nationalbank uns schweizerischen Kreditinstituten gegen Jahresende zukommen liess, in der Meinung, uns in der Kreditgewährung eine vorsichtige Zurückhaltung zu empfehlen.

Gewiss trifft diese Mahnung unserer schweizerischen Notenbank weniger die kleinen und ländlichen Kreditinstitute als vielmehr die grossen Handels- und Hypothekenbanken.

Tatsächlich hat in Handel, Industrie und Gewerbe seit Mitte 1950 eine Entwicklung Auftrieb erhalten, die den soliden Geschäftsbegriffen zuwiderläuft. Auch auf dem Bausektor werden z. Zt. grosse Wohn- u. Geschäftshäuser hingestellt, deren Finanzierung ungenügend ist. Vorest fehlen vielfach die gnügenden eigenen Mittel, oder aber die projektierten Bauten, die für den eigenen Geschäftsbetrieb dienen, werden überdimensioniert, wirtschaftlich nicht tragbar gehalten. Die Leute vergessen, dass wir die heutige, glänzende Geschäftskonjunktur nicht für alle Zukunft als gesichert, als Durchschnittsertragsbasis für lange Jahre, betrachten können. Die soliden, altbewährten, konservativen Grundbegriffe: »Nicht mehr ausgeben als verdient wird«, haben heute noch ihre Gültigkeit.

Was ich hier im Vorstehenden über die heutige Konjunktur gezeichnet habe, hat sich in den letzten Jahrzehnten schon mehr als einmal wiederholt. Denken wir nur an die Nachkriegsjahre des Ersten Weltkrieges, an die grossen und langen Krisenzeiten der Dreissigerjahre. Ich will nicht behaupten, dass die wirtschaftlichen Krisen-Vorkommnisse sich immer im gleichen oder ähnlichen Rhythmus wiederholen müssen. Aber dass nach Ablauf einer Anzahl guter Jahre wieder magere folgen, das wird wohl niemand in Abrede stellen wollen. Wenn auch auf ländlichem, dörflichem Gebiet die Gefahr der wirtschaftlichen Expansion nicht in dem gefährlichen Umfange wie unter städtischen Verhältnissen zu erwarten ist, so kann doch unter heutigen Verhältnissen da oder dort eine gewisse Gefahr, speziell auf dem Gebiete der Kleinindustrie und bei gewerblichen Betrieben, nicht ganz in Abrede gestellt werden.

Die örtlichen Verwaltungsorgane werden bei allem Verständnis, jungen, tüchtigen Leuten, Anwärtern von selbständigen Betrieben aufzuhelfen, in der Gewährung von Betriebskrediten von grösserem Ausmass, die nur gegen Bürgschaft oder zweite Hypothek gesichert werden, eine gut abgewogene, vorsichtige Haltung einnehmen. Solche Betriebskredite, die einen gewissen Rahmen erreichen, werden richtiger den für die Beurteilung derartiger Geschäfte besser versierten Handelsbanken überlassen. Bleiben wir so recht die Bank des kleinen Mannes und dienen wir in bescheidenem aber gesundem Rahmen dem ländlichen Grundbesitz, dem Handwerker und Arbeiter, das ist unsere erste Aufgabe!

Meine Herren, war nicht gerade dieses ungeschriebene Gesetz, das der Verband allzeit festgehalten hat, »die Kassen von Grosskrediten fernzuhalten«, die Ursache, dass wir wohl als einzige Bankengruppe all die Kriegs- und Krisenjahre von Verlusten von Belang oder gar von grossen Erschütterungen verschont geblieben sind. Lernen wir von solchen Vorkommnissen; eigene Erfahrungen aus solchen Zeiten sind die besten Wegweiser.

Ich danke am heutigen Tage meinen Mitarbeitern und unserem gesamten Personal, das sich treu und pflichteifrig in den Dienst unserer Sache gestellt und zum guten Jahresergebnis beigetragen hat.

Gestatten Sie, meine Herren, dass ich bei dieser Gelegenheit auch meines langjährigen Mitarbeiters und grossen Förderers unserer Raiffeisenbewegung, Herrn Direktor Heuberger, gedenke. Mehr als drei Jahrzehnte haben wir gemeinsam am Steuerad des Verbandes gestanden. Ich danke ihm als Mitarbeiter für sein allzeit treues und kollegiales Zusammenarbeiten.

Ich danke Ihnen allen, meine Herren, für das grosse und uneingeschränkte Vertrauen, das Sie uns, der Zentralkasse, auch im verflossenen Jahre wieder in so reichem Masse entgegengebracht haben. Die kleinen Kassen der fernen Bergdörfer, die oft zu wenig Verwendung für ihre Spareinlagen im eigenen Dorfbann haben, sie überlassen uns all ihre Ersparnisse; die grossen Kassen

der reichen Talgemeinden, sie bringen uns Millionen an liquiden Mitteln als Reserve zur freien Anlage und Verwahrung. Wir sind uns dieses grossen Vertrauensvotums bewusst und werden uns auch fernerhin bemühen, durch eine solide Anlagepolitik und grundsatztreues Geschäftsgebaren das uns entgegengebrachte Vertrauen zu rechtfertigen.

Unser Bestreben geht dahin, durch weitgehende Dienstleistungen an die eigenen Kassen das gegenseitige Verhältnis enger zu gestalten; ich appelliere auch an Sie um gute Zusammenarbeit von Kassen zu Verband im wohlverstandenen Interesse der Gesamtorganisation.»

Darauf orientierte Dir. Egger über

die Tätigkeit und den Stand der angeschlossenen Kassen pro 1950.

»Das Jahr 1950 hat uns viel Freude und Befriedigung gebracht. Durch 22 Neugründungen in 9 Kantonen ist die Zahl der Verbandskassen auf 912 angestiegen. Der Raiffeisengedanke hat in neuen Kreisen Eingang gefunden; neue Gemeinden haben sich der fortschrittlichen, stets zeitgemässen Idee bemächtigt und den Schritt zur genossenschaftlichen Selbsthilfe auf dem Gebiete des Spar- und Kreditwesens, der Selbstversorgung in Geld- und Kreditfragen und damit der kommunalen Autonomie und Unabhängigkeit getan. Die Mitgliederzahl ist um 2951 auf 94 944 gestiegen. Die Bilanzsumme aller Kassen, die anvertrauten Gelder, erweiterten sich um 5,18 % oder 47,8 Millionen auf 970 Millionen. Wenn auch die Erhöhung um wenigstens geringer ist als jene des Vorjahres, dürfen wir sie doch als hocherfreulich und sehr bemerkenswert bezeichnen, insbesondere, wenn wir berücksichtigen, dass die von unserer obersten Landesbehörde angeordnete Vorratshaltung, aber auch die rege Bautätigkeit, Verbesserungen an Haus und Hof, namhafte Mittel beanspruchten. Die Zunahme der anvertrauten Gelder ist umso beachtenswerter, weil die Raiffeisenkassen weder Anlagestellen für ausländische Fluchtkapitalien noch für kommerzielle Wartegelder sind, ihre Einlagen vielmehr restlos echte Publikumsgehalte darstellen. Die Spareinlagen allein haben um über 25 Millionen zugenommen und erreichen den Betrag von 591 Millionen, und die Zahl der Einleger hat um fast 15 000 auf 395 000 zugenommen. Beachtenswert war auch die Zunahme des Obligationenbestandes um 15 Millionen auf 179 Millionen Franken.

War somit der Zufluss neuer Einlagen recht bedeutend, so war das Kreditbedürfnis sogar noch grösser, indem unter den verschiedenen Titeln die Darlehen und Kredite eine Ausweitung um 50½ Millionen aufweisen. Besonders ausgeprägt war die Zunahme der Hypothekendarlehen um 41,4 Millionen auf 614,6 Millionen oder 62 % der Gesamtbilanz. Aber auch die Betriebs- und Kleinkredite, der besondere Aufgabenbereich unserer Raiffeisenbewegung, verzeichnen erhöhte Ziffern von 95 Millionen, während die Gesamtzahl aller Schuldnerkonti um fast 4000 auf 99 033 gestiegen ist. Kredite und Darlehen aller Art ohne Gemeindevorschüsse machen 728 Millionen Franken aus und der Durchschnitt pro Posten beträgt Fr. 7553.—, ein deutliches Zeichen dafür, dass die Raiffeisenkassen speziell das kleine und mittlere Kreditgeschäft tätigen, aber auch der Ausweis einer sehr weitgehenden Risikoverteilung.

Die gesamten Unkosten, umfassend die Kassierentschädigung und alle sonstigen Aufwendungen, wie insbesondere auch die Steuern, beziffern sich auf Fr. 4 350 000 oder 0,45 % der Bilanzsumme, gegenüber 0,43 % i. V. und dokumentieren damit einmal mehr die haushälterische Verwaltung und gemeinnützige Wirksamkeit der Raiffeisenkassen.

Wenn trotz der um annähernd 50 Millionen Franken gestiegenen Gesamtbilanz die Reingewinne um ca. 80 000 Franken geringer ausgefallen sind und Fr. 3 393 000 betrugen, liegt die Ursache insbesondere in den um nicht weniger als Fr. 210 000 gestiegenen Steuern. Die schweizerischen Raiffeisenkassen haben im Jahre 1950 bis auf wenige tausend Franken eine runde Million Franken an Steuern bezahlt; sie werden mehr und mehr zu nicht mehr zu unterschätzenden Steuer-Faktoren.

Die statuten gemäss den Reserven zugewiesenen Jahreserträge erweiterten die Reserven auf 41,9 Millionen Franken. Diese bilden mit den Genossenschaftsanteilen das Eigenkapital, das damit 5,6 % der fremden Gelder ausmacht und somit um eine weitere Fraktion über das bankgesetzliche Minimum hinaus erhöht werden konnte. Dessen weitere Stärkung bildet eine wichtige Aufgabe, nicht nur um der gesetzlichen Vorschrift allzeit und überall die gebührende Beachtung zu schenken, sondern um

auch die Basis für künftige, wachsende Leistungsfähigkeit zu stärken.

Die gesamten Umsätze schliesslich stiegen auf 1896 Millionen, verteilt auf 1 335 518 Tagebuchposten.

Wiederum war es möglich, das Revisionsprogramm 100prozentig durchzuführen. Mehr als 900mal sind unsere Revisoren sozusagen immer unangemeldet, bei Ihnen erschienen, nicht allein als Inspektoren und Kontrolleure, sondern ebenso sehr als Berater und Wegleiter, in der Absicht, Ihnen zu dienen, Sie in der Erfüllung Ihrer Aufgaben zu unterstützen. Mit ebensolcher Befriedigung wie Ueberzeugung stellen wir auf Grund der Revisionsergebnisse fest, dass die innere Verfassung der Kassen mit der erfreulichen zahlenmässigen Entwicklung im allgemeinen gut Schritt hält, dass alle Bilanzen intakt und weder Einlegerverluste noch Zusammenbrüche zu befürchten sind.

Die Revisionsergebnisse waren fast durchwegs gute bis sehr gute und offenbaren immer wieder, mit welcher hervorragenden Mass von Sorgfalt und Verantwortungsbewusstsein unsere Vorstände, Aufsichtsräte und Kassiere der Verwaltung des ihnen anvertrauten Gutes obliegen. Diese Resultate zeigen sich insbesondere in der Tatsache, dass Debitoren-Verluste praktisch überhaupt nicht zu verzeichnen waren und die in der Gewinn- und Verlustrechnung ausgewiesenen Abschreibungen fast ausschliesslich solche auf Kassa-Gebäude und Mobiliar darstellen.

Wenn die Revisionsberichte trotzdem Bemerkungen dieser oder jener Art enthalten, sind diese diktiert vom Bestreben, Schuldnermoral und Zahlungsdisziplin zu fördern, die Darlehens- und Kreditposten mit den Vorschriften von Gesetz und Statuten in Einklang zu halten, gar oft aber auch im Sinne vorbeugender Wirksamkeit, aber auch mit dem Ziele, die Raiffeisenkasse mehr und mehr zur Elite genossenschaftlicher Selbstverwaltung durch eigene Kräfte des Dorfes zu entwickeln.

Ob Zeiten von Geldflüssigkeit oder Geldknappheit das Marktbild beherrschen, immer behalten vorsichtige und bewährte Grundsätze in der Geldverwertung und in der Belehnungspraxis ihre Bedeutung und ihre Berechtigung. Dabei vergessen wir nicht, dass Preise und Bewertungen nun seit 15 Jahren fast ständig aufsteigende Richtung angezeigt haben, dass es aber auch wieder einmal anders werden kann. In Zeiten absteigender Konjunktur oder gar Krise wird sich zu bewähren haben, was wir heute belehnen.

Schliesslich ist es auch bedeutungsvolle Aufgabe der Revisions-Abteilung, der Beachtung der gesetzlichen Vorschriften der Liquidität besonders Aufmerksamkeit zu schenken. Wir dürfen mit Genugtuung feststellen, dass die Zahlungsbereitschaft unserer Kassen in ihrer Gesamtheit mit ihren Guthaben in der Höhe von 156 Millionen bei der Zentralkasse oder rund 17 % der fremden Gelder, durchschnittlich eine recht gute ist. Dass eine gute Liquidität gerade unter politisch unsicheren Zeitverhältnissen ihre besondere Notwendigkeit und Bedeutung hat, muss kaum speziell betont werden. Wenn wir hierauf bedacht sind, tragen wir nicht nur elementaren Geboten der Vorsicht und Klugheit Rechnung, sondern wahren wir auch das kostbare Gut der finanziellen Selbstständigkeit und Unabhängigkeit unserer Bewegung von aussen.

In der Zinsfussgestaltung waren im vergangenen Jahre einschneidende Bewegungen nicht zu verzeichnen. Die Raiffeisenkassen dürfen für sich beanspruchen, sich bemüht zu haben, auch in Zeiten der grössten Flüssigkeit im ersten Halbjahre dem Einleger eine anständige Sparprämie geboten, aber auch dem Schuldner durch mässige Debitorenzinsen sein Fortkommen nach Möglichkeit erleichtert zu haben. Die Zahl der Kassen, welche dank jahrzehntelanger, statuten- und grundsatztreuer Aufbauarbeit in der Lage sind, Gläubigern und Schuldner Zinsvorteile zu bieten, hat erfreulicherweise weiter zugenommen.

Meine Herren Delegierte!

Ein Jahr fruchtbarer Raiffeisenarbeit liegt hinter uns. Wem danken wir die Erfolge und Leistungen?

1. Dem Walten der Vorsehung, die unser Land und Volk glücklich geführt, vor Krisen und Krieg verschont und uns erlaubt hat, unter günstigen Bedingungen unsere volksdienende Aufgabe zu erfüllen.
2. Wir danken sie dem gesunden und soliden Fundament, auf den ehernen Grundsätzen idealer, genossenschaftlicher Zusammenarbeit, auf welchen unsere Raiffeisenbewegung aufgebaut ist und die täglich neu ihre Aktualität beweisen, und

3. der uneigennütigen, harmonischen Mitarbeit Tausender von Raiffeisenmännern, Vorstände, Aufsichtsräte und Kassiere, deren Ziel kein anderes war als jenes, der gemeinsamen Sache und über dieselbe dem Mitmenschen und dem Volksganzen zu dienen.

So hat gerade die neue Leitung der Revisionsabteilung allen Grund, allseits aufrichtig zu danken. Unser Dank gilt allen Mitarbeitern am lieb gewordenen, gemeinsamen Werke, angefangen von den leitenden Organen jeder der mehr als 900 Verbandskassen bis zu deren Einleger und Schuldner; er gilt nicht zuletzt den Mitgliedern und Revisoren auf dem Verbandsbureau.

Nicht Zahlen und Erfolge allein sind es schliesslich, welche den Wert einer Bewegung ausmachen und das Urteil bestimmen. Entscheidend ist auch der Geist, der in ihr herrscht, welcher der Arbeit Seele und Gehalt gibt.

In diesem Sinne dienen wir der edlen Sache, die von Vater Raiffeisen ins Leben gerufen, von Pfarrer Traber auf Schweizerboden verpflanzt wurde und der unser unvergessliche, vielverdiente Direktor Heuberger in rastlosem Einsatz seine reichen Kräfte opferte.

Ich schliesse mit den Worten, die hier an dieser Stelle vor 11 Jahren Staatsrat Anken an Sie richtete:

»Habt Dank, Raiffeisenmänner, für Eure Tätigkeit. Verdoppelt Euren Mut. Die Zukunft gehört Euch, weil Ihr ein grosses Werk betreut, gesund und fruchtbar bis ins Mark.«

Nationalrat Müller legte den

Bericht des Aufsichtsrates für das Jahr 1950

vor.

Herr Präsident,
Verehrte Gäste,
Liebe Raiffeisenmänner!

Der Aufsichtsrat des Verbandes hat als Revisionsinstanz in Verbindung mit der Revisions- und Treuhand AG. Revisa die Bilanz und die dazugehörige Gewinn- und Verlustrechnung pro 1950 einer strengen Prüfung unterzogen. Prüfungen und Revisionen wurden auch schon im Laufe des Jahres durchgeführt. Von Seiten der Direktion wurden uns alle Unterlagen bereitgestellt und jede Auskunft gegeben, die wir begehrten. Die formelle Prüfung ergab volle Uebereinstimmung der Bilanz, der Gewinn- und Verlustrechnung mit den Büchern und Zusammenstellungen. Die materielle Prüfung bot zu keiner einzigen Beanstandung Anlass. Und ich erkläre im Namen des Aufsichtsrates, dass die Bilanz der Wahrheit entspricht, dass die Zentralkasse in Ordnung ist und dass keine Position irgendwie schön gefärbt ist. Risiken, die irgendwie ersichtlich, fanden wir keine. Auch der zweimalige unangemeldete Kassasturz ergab Uebereinstimmung zwischen Kassa und Büchern.

Die Bilanzsumme entspricht fast der vorjährigen Bilanzsumme. Die kleine Abnahme von Fr. 350 000 ist bedeutungslos. Die Zentralkasse ist keine Handelsbank, die mit der Konjunktur gewaltig steigt und dann bei der Depression ebenso stark fällt. Sie ist eine Ausgleichskasse. Wird das Geld im Dorf gebraucht, so bleibt die Bilanzsumme gleich; ist im Dorfe wenig Bautätigkeit, so sendet man das Geld nach St. Gallen.

Bei den Aktiven verzeichnen die Wertschriften eine Abnahme von Fr. 2 195 211.90, dagegen die Hypotheken eine Zunahme von Fr. 7 354 522.26. Sie halten sich heute beidseitig mit 73 Millionen und 74 Millionen die Waage und das ist ein recht gesundes Verhältnis, das dem Wesen unserer Zentralkasse entspricht. Die Bewertung der Wertschriften ist sehr vorsichtig und der Wertschriftenbestand selbst ein vorzüglicher. Der Hypothekenbestand, verteilt auf eine grosse Zahl von Posten mit kleiner und mittlerer Grösse im Durchschnitt von Fr. 31 000 ist nach menschlichem Ermessen risikolos, und es darf dabei bemerkt werden, dass die Auslese auch beim Schuldner, selbst gestützt auf reiche Erfahrung, eine recht vorsichtige ist und entsprechend auch ein guter und pünktlicher Zinseingang. Bei den Aktiven fällt noch auf die Zunahme der Kredite an die angeschlossenen Kassen um 3,5 Mill. Fr. auf 22,3 Mill Fr. und entspricht der vermehrten Bautätigkeit und auch Vorratshaltung in den Dörfern.

Bei den Passiven sehen wir entsprechend der angedeuteten Tendenz einen vermehrten Bedarf im Dorfe, ein Zurückgehen der Guthaben der angeschlossenen Kassen um Fr. 4 Mill. und diese

ergeben sich aus der Differenz von 2 Mill. Fr. mehr auf Sicht-einlagen und 6 Mill. Fr. weniger auf Zeiteinlagen.

Ein unauffälliger, aber erfreulicher Posten auf der Passivseite ist auch die stete Zunahme der Einlagen in Sparkasse, Depositen und Obligationen auf dem Platze der Zentralkasse. Sie steigen um Fr. 2 Mill. auf Fr. 20 Mill.

Die Gewinn- und Verlustrechnung ergibt ein durchaus befriedigendes Resultat. Trotz den um Fr. 5000.— gestiegenen Steuern und den um Fr. 21 000.— gestiegenen Gesamtkosten ist der Gewinn um Fr. 11 400.— grösser. Dabei wollen wir nicht unterlassen, die Aufmerksamkeit auf die steigenden Unkosten zu lenken. Der Anteil, den die einzelnen Kassen an die Unkosten der Revisionsabteilung bezahlen, ist mit 28 Prozent gleich geblieben. Unsere Kassen haben nicht nur eine vorzügliche Revision, sondern eine auch ausserordentlich billige, wenn wir bedenken, dass im Durchschnitt aller Kassen die Revision je Kasse unter Fr. 150.— belastet wird.

Die Reserven sind wieder mit Fr. 300 000.— dotiert worden. Das Verhältnis der eigenen zu den fremden Mitteln ist immer noch nicht im erwünschten Verhältnis, aber verbessert sich doch Jahr für Jahr.

Was die Liquidität betrifft, stehen wir vorzüglich da. Die Zahlungsbereitschaft übersteigt die gesetzlichen Erfordernisse. Sie genügt den gegebenen Verhältnissen und der Struktur unseres Verbandes. Herr Direktor Stadelmann hat ein ausserordentliches Verständnis, den Liquiditätsgrad als Ausgangspunkt der Kreditpolitik festzulegen.

Alles in allem erkläre ich namens des Aufsichtsrates, dass die Zentralkasse nach bewährten Grundsätzen umsichtig und gewissenhaft geleitet wird.

Meine Herren!

Es ist jährlich meine angenehme Pflicht und Aufgabe, dem Verwaltungsrat und insbesondere dessen Präsidenten, Herrn Nationalrat Dr. Eugster, zu danken für die Arbeit und letzterem für die vortreffliche Leitung des Verbandes. Als Aufsichtsratspräsident gilt mein Dank derjenigen Stelle, welche die Zentralkasse betreut. In unermüdlicher Arbeit liegt sein Denken im sichern und doch ertragreichen Geldanlegen, in Fälligkeiten und Liquiditätsfragen. Herr Direktor Stadelmann ist der treue Hüter der Zentralkasse, und ich spreche ihm den herzlichsten Dank aus. Sein hohes Verantwortungsbewusstsein ist uns ein grosses Unterpfeiler und ich schätze mich glücklich, mit Herrn Direktor Stadelmann zusammenzuarbeiten. Mein Dank gilt auch Herrn Vize-Direktor Schwager und den andern Mitarbeitern. Mit grosser Energie und Aufgeschlossenheit, erprobt als Vize-Direktor, hat Herr Ignaz Egger die Leitung der Revisionsabteilung übernommen. Wir bringen ihm hundertprozentiges Vertrauen entgegen und danken ihm und seinen Mitarbeitern, vor allem Herrn Vize-Direktor Serex und den Revisoren, für die intensive Revisionstätigkeit und Propagierung des Raiffeisengedankens.

Wir stellen Ihnen zur Genehmigung folgende Anträge:

1. Die vorgelegte Bilanz per 31. Dezember 1950 und die Gewinn- und Verlustrechnung für das Jahr 1950 seien zu genehmigen und den verantwortlichen Organen Décharge zu erteilen.
2. Der Reingewinn von Fr. 615 752.10 sei nach Vorschlag des Verwaltungsrates zu verteilen wie folgt:
 - a) Verzinsung der Geschäftsanteile zu 4 % . Fr. 296 000.—
 - b) Einlage in die Reserven Fr. 300 000.—
 - c) Vortrag auf neue Rechnung Fr. 19 752.10
3. Dem Verwaltungsrat, den Direktoren, den Beamten der Zentralkasse und der Revisionsabteilung sei für die pflichtbewusste und erfolgreiche Arbeit bestens zu danken.

Hier in Genf sprach einst J. J. Rousseau das Wort aus: »Zurück zur Natur.« Und was taten seine Anhänger? Sie kürzten die Perücken und zogen enganliegende Kleider an. Warum nicht die Perücke wegwerfen und weite Kleider anziehen? Die Auffassungen sind eben verschieden und zeitbedingt. Aber das Wort »Zurück zur Natur« hat eine grosse Wahrheit in sich. Gerade wir Raiffeisenmänner sollen diesem Gedanken näher treten und so verstehen: »Zurück ins Dorf und zurück zur Einfachheit und Wahrheit.« Je stärker der Bevölkerungszuwachs in den Städten, um so mehr müssen wir das Dorf in seiner wirtschaftlichen Stärke festigen durch Raiffeisenkassen, die in Tiefe und Breite das ganze Dorf erfassen und die eigenen Gelder im eigenen Dorfe zum Aus- und Aufbau verwenden. Und zurück zur Natur heisst auch jede Aufgeblasenheit, jeden Bürokratismus bekämpfen und durch Treue zu den Grundsätzen Raiffeisens sich jenen

Gefahren fernhalten, die mehr städtischem Boden entspringen. In der heutigen unsichern Zeit müssen wir auch die Härte im Volke bewahren, die gewillt ist, alles zu tun, was unserer Heimat nützt. Wer Gefangener der eigenen Wohlhabenheit ist, Gläubiger des Komforts und Versicherter gegen jedes Risiko, vergisst, dass es etwas Höheres gibt, die Freiheit, die nicht versichert, aber stets erkämpft werden muss. Das Wappen Genfs mit Schlüssel und Adler erinnert uns auch an die zwei Komponenten, der Schlüssel: die Wirtschaft; der Adler: den Höhenflug, das Geistige. Nicht aufgehen im Geld, nicht nur Bankier und Wirtschaftler, sondern die Kultur, der christliche Solidarisismus, die Heimatliebe sind ebenso wichtige, wenn nicht viel wichtigere Faktoren. Und das müssen wir pflegen in unserer Gemeinschaft. Wenn ich auch auf die imposante Zahl der Teilnehmer an unserer Delegiertenversammlung blicke, denke ich an ein Wort von Dante:

»Verschiedene Stimmen geben schöne Klänge,
Verschiedener Rang, verschiedene Kräfte fügen
Zu schöner Harmonie die wirre Menge.«

Alle Sprachen des Landes, alle Berufe zusammen in der grossen Harmonie, zu einer Symphonie der Nächstenliebe und Gemeinschaft. Eine erhabene Angelegenheit. Fürwahr, die schönste Ordnung ist doch die Verschiedenheit in der Einheit, die segensvollste Gleichheit die, dass jeder nach seiner Art voll Treue und Hingabe an seine besondere Aufgabe, bescheiden, selbstlos, neidlos, hochherzig mit allen wetteifere, um die Zwecke des Ganzen zu fördern und das für alle gleiche Ziel zu erreichen: das Glück, der Friede im Land und im Herzen auf freiem Heimatboden.»

Die Diskussion zu den erstatteten Berichten wurde nicht benützt und die Versammlung stimmte den vom Aufsichtsrat gestellten Anträgen einhellig zu.

Die durch den Tod des Herrn Fritz Maillard entstandene Lücke machte eine

Ersatzwahl in den Verwaltungsrat

notwendig. Das Mandat soll der Westschweiz, und zwar dem nahezu 70 Kassen zählenden Kanton Waadt reserviert bleiben. Die Verbandsbehörden schlugen daher als neues Mitglied für den Verwaltungsrat

Grossrat Samuel Chevalley,

Weinbauer in Chexbres (Waadt), vor, der Präsident der Ortskasse und Vizepräsident des Waadtländer Unterverbandes ist. Dieser Vorschlag wurde mit Begeisterung aufgenommen und der Vorgesetzte einstimmig zum neuen Mitglied des Verwaltungsrates des Verbandes gewählt.

Damit waren die geschäftlichen Verhandlungen erledigt und Verwaltungsratspräsident Nationalrat Dr. G. Eugster schloss die eindrucksvoll verlaufene Tagung mit folgenden Dankesworten:

»Ich danke allen Gästen und Delegierten, danke insbesondere Herrn Staatsrat de Senarclens für die Teilnahme an unserer Tagung und die an uns gerichteten liebenswürdigen Worte.

Mein Dank gilt allen Rednern, und nicht zuletzt den Organisatoren für die grosse Arbeit um die sorgfältige Vorbereitung der Tagung.

Möge die Vorsehung uns Frieden und Freiheit erhalten. Darin liegt die beste Gewähr für erfolgreiche Fortsetzung unseres Wirkens im Dienste von Volk und Heimat.«

Und stehend sangen die Mannen zum Abschluss in allen 4 Landessprachen das »Rufst Du, mein Vaterland...«, womit der 48. schweizerische Raiffeisenverbandstag seinen Abschluss fand.

Verbandsbehörden und Gäste vereinigten sich zum gemeinsamen Mittagessen im Hotel »Des Bergues«, wo am Nachmittag auch noch die Generalversammlung der Verbands-Bürgschaftsgenossenschaft stattfand, über die wir in der nächsten Nummer unseres Verbandsorganes berichten werden.

Als dann kehrten die Kongressteilnehmer wieder heim nach allen Richtungen, in ihre Dörfer und Weiler, an ihre Arbeitsstätten, ihre Hofstatt, voll Freude über die Erfolge gemeinsamer Arbeit in der gesamtschweizerischen Raiffeisenbewegung, voll Stolz über die Kraft der Selbsthilfe unseres Landvolkes und voll Genugtuung über die Erlebnisse der schönen Raiffeisentagung von Genf.

Zur Wirtschafts- und Geldmarktlage

Die hinter uns liegende Periode war überaus reich an Ereignissen und Veröffentlichungen wirtschaftlich-finanzieller Natur im Inland, die Stoff zur Berichterstattung bieten. In der Volksabstimmung vom 15. April haben die Freigeld-Anhänger mit ihrer Kaufkraft-Initiative eine geradezu vernichtende Niederlage erlitten. Mit nur 88 839 Ja — 714 weniger als Unterschriften unter die Initiative gesetzt wurden — gegen rund 621 000 Nein hat es das Schweizer Volk abgelehnt, unsern guten Schweizer Franken zum Tummelplatz freigeldlicher Experimente zu machen, während der Gegenvorschlag des Bundesrates und der Bundesversammlung mit starkem Mehr angenommen wurde. So erfreulich dieser Abstimmungsausgang ist, so sehr muss man hoffen und erwarten, dass die Freigeld-Theorien nun für lange Zeit, oder für immer, in der Versenkung verschwinden und ihre Anhänger den deutlichen Wind beherzigen.

Unser Parlament ist in der zweiten April-Hälfte nochmals zu einer kurzen, ausserordentlichen Session einberufen worden. Gleich dem Ständerat hat auch der Nationalrat in der Folge die Rückweisung der Vorlage über die Finanzierung der ausserordentlichen Rüstungsausgaben beschlossen und dessetwegen viel Kritik geerntet. Hauptgrund war die vom Bundesrat vorgeschlagene Getränkesteuer einerseits, bzw. eine gerechte, angemessene Lastenverteilung zwischen direkten und indirekten Steuern andererseits. Erfreulicher waren demgegenüber die in letzter Zeit bekanntgewordenen Abschlusszahlen der Bundesbahnen und der Post-, Telegraphen- und Telefonverwaltung. So haben die SBB im Jahre 1950 193,9 Millionen Reisende befördert, oder 3,8 % weniger als im Vorjahre, aber immer noch 71 % mehr als 1938. Die hierfür erzielten Einnahmen betrugen 263,8 Mill. Fr. (14,5 Mill. Fr. weniger als im Vorjahre). Im Güterverkehr wurden 18 Millionen Tonnen oder 2 Millionen Tonnen mehr transportiert als 1949, wodurch die Einnahmen um 21,7 Mill. Fr. auf 325,9 Mill. Fr. gesteigert werden konnten. Bei einem gesamten Betriebsertrag von 641,9 Millionen Fr. (6,3 Millionen Fr. mehr als 1949) und einem Betriebsaufwand von 487 Millionen Fr. (16,5 Millionen Fr. weniger als im Vorjahre) resultiert ein Ueberschuss von 154,8 Millionen Fr. (+ 22,8 Millionen Fr.), womit die Gewinn- und Verlustrechnung ausgeglichen abgeschlossen werden konnte, während der Voranschlag mit einem Fehlbetrag von 38,7 Millionen Fr. gerechnet hatte. — Unerwartet günstige Abschlusszahlen für 1950 legt die PTT-Verwaltung vor, erzielen diese doch einen Reingewinn von 50 Millionen Fr. oder 10 Mill. Fr. mehr als pro 1949 bzw. 15 Mill. Fr. mehr als budgetiert waren. Telefon und Telegraph ergaben einen Ueberschuss von ca. 80 Mill. Fr., während der Postverkehr mit einem Verlust von 30 Mill. Fr. abschloss. Mit 574,5 Mill. Fr. erreichten die Betriebseinnahmen einen Rekordbetrag.

Die auf den 1. Mai erfolgte Neuregelung des Milchpreises brachte eine Herabsetzung des Produzentenpreises um 1 Rp., während der Konsument trotzdem 1 Rp. mehr zu zahlen hat. Das erscheint auf den ersten Blick widersprechend, liegt aber in der Tatsache begründet, dass die Milcheinlieferungen in den letzten Monaten so stark zugenommen haben, dass wir uns rasch einer Ueberproduktion nähern, derweil der Käseexport sich eher ungünstig entwickelt und die Butter-Einfuhr, aus welcher bisher erhebliche Mittel für den Preis-Ausgleich bereitgestellt werden konnten, gänzlich eingestellt werden musste. Gewiss ist es bedauerlich, mitten in einer Zeit steigender Betriebs- und Lebenshaltungskosten und allgemeiner Hochkonjunktur dem Bauern den Preis für sein Hauptprodukt, also den Lohn abbauen zu müssen, aber der Zwang der Verhältnisse und der achtenswerte Wille, die Bundeskasse nicht wieder in erheblichem Masse für Stützungsaktionen zu beanspruchen, liessen offensichtlich keinen andern Weg. Möge angesichts dieser für unsere Landwirtschaft wenig erfreulichen Preis-Entwicklung der bundesrätliche Appell, den Ackerbau wieder etwas auszudehnen, gebührenden Widerhall finden.

Das Barometer der allgemeinen Wirtschaftslage zeigt nach wie vor auf ausgesprochen günstige Konjunktur. Die Arbeitslosenziffer stand Ende März mit 4397 um 6443 unter jener des vorjährigen Vergleichstermins. Der Aussenhandel im ersten Vierteljahr erreichte mit einer Einfuhr im Wertbetrage von 1532,9 Mill. Fr. eine bisher nie verzeichnete Höhe. Gegenüber dem ersten Quartal 1950 beträgt die Zunahme dem Werte nach 75 % und gewichtsmässig mehr als 50 %. Aber auch die Ausfuhr erreichte mit 1061 Mill. Fr. eine sehr hohe Stufe, ebenso das Handelsbilanz-Defizit mit 471,9 Mill. Fr. Die Zoll-Einnahmen ergaben in den ersten 4 Monaten 206,5 Mill. Fr. oder fast 50 Mill. Fr. mehr als im Vorjahre. In einem Kreisschreiben vom 20. April 1951 an die Kantonsregierungen macht der Bundesrat auf die mannigfachen Gefahren einer Ueberkonjunktur im Baugewerbe aufmerksam. Darnach sind für 1951 Bauvorhaben in der Höhe von 2618,8 Mill. Fr. gemeldet oder für 460 Mill. = 21 % mehr als 1950. Der dadurch ausgelöste Bedarf an Arbeitskräften und Material wird als geradezu gefährlich bezeichnet und könnte fatale Konsequenzen haben. Mit vollem Recht wird daher gerade die öffentliche Hand zur Mässigung in der Ausföhrung von Bauvorhaben ermahnt, aber auch Zurückhaltung im Wohnungsbau empfohlen, indem dieser rasch einem Sättigungsgrad entgegengehe. Bei dieser Sachlage dürften insbesondere auch die Gefahren einer inflationären Entwicklung nicht übersehen werden. Der soeben ermittelte Stand des Lebenskosten-Index mit 164,5 (+ 1,1 %) und die zufolge der neuen Milchpreisregelung zu erwartende weitere Erhöhung sprechen eine nur zu deutliche Sprache.

Auf dem Geld- und Kapitalmarkt war in den ersten Monaten dieses Jahres eine ungewöhnlich rege Emissionstätigkeit zu verzeichnen, sind doch bis Mitte April für nicht weniger als 965 Mill. Fr. Anleihen zur öffentlichen Zeichnung aufgelegt worden. Wohl war der Grossteil davon Konversionsoperationen, doch war die Aufnahme neuer Mittel mit über 300 Mill. Fr. doch beträchtlich. Verschiedene Anleihen, auch die jüngste Emission des Bundes, haben mit einem offensichtlichen Misserfolg abgeschlossen. Das Publikum ist nicht mehr geneigt, seine Mittel zu einem Ertrag von weniger als 3 % auf 15, 20 oder mehr Jahre anzulegen. Obschon sich die Durchschnittsrendite der massgebenden Bundesanleihen mit ca. 2,90 Prozent in letzter Zeit nicht merklich verändert hat, weist die allgemeine Lage — bei uns wie in verschiedenen andern Staaten — doch eher auf eine weitere Versteifung der Zinssätze hin. Angesichts der guten Konjunktur und der andauernd grossen Geldbedürfnisse ist dies auch nicht überraschend.

Die leitenden Kreise der Raiffeisenkassen werden der Markt-Entwicklung weiterhin gebührende Aufmerksamkeit schenken. Für sie kommen die in den letzten Nummern dieses Blattes genannten Zinssätze unverändert in Betracht. Es sind dies $2\frac{3}{4}$ —3 % für Obligationen, $2\frac{1}{2}$ % für Spar- und $1\frac{1}{2}$ % für Kontokorrentgelder. Andererseits bleibt $3\frac{1}{2}$ % der nicht zu unterschreitende Satz für erste Hypotheken, während $3\frac{3}{4}$ % für nachgehende Titel und Faustpfanddarlehen und 4 % für reine Bürgschaftsdarlehen und Viehpfandgeschäfte in Frage kommen.

JE

Zu eines Jahres Gartenarbeit

Georges Duhamel, der langjährige Sekretär der Academie Française, schrieb ein Buch »Fabeln aus meinem Garten«. Darin steht zu lesen: »Der Gärtner ist zu beklagen, der sich vorstellt, man könne alles durch Gewalt und Zwang erreichen. Möglicherweise ist eine solche Methode gut für Stahl, Marmor und Granit. Vor dem Leben taugt sie nicht. Der gute Gärtner weiss wohl, dass die Pflanzen sich nicht überall glücklich fühlen, dass sie nicht nur ganz selbstverständliche und allgemeine Bedürfnisse haben, sondern auch geheime Sehnsüchte, Neigungen, Ideale, Launen und Abneigungen. Der gute Gärtner übt über sie seine Herrschaft aus, doch mit Achtung und liebevoller Sorge. Er verbessert jeden Augen-

blick das Prinzip der Macht durch das Prinzip der Ueberzeugung.« — Mit Macht können wir auch in wachstumsfroher Maienzeit dem Garten nicht letzte Wünsche abtrotzen, wohl aber mit einem praktischen und planmässigen Arbeiten darin. Treiben wir insbesondere im Gemüsegarten Fruchtwechsel. Wo letztes Jahr Randen in Ernte kamen, da wollen wir nicht wieder solche pflanzen. So ist es mit allem Gemüse. Dabei dürfen aber keine Beete brach liegen. Wir pflanzen weiterhin Salat, Endivien, Radieschen. Nun sind auch die Gurken zeitig zum Auspflanzen. Wir stecken Stangen- und Buschbohnen, häufeln die erste Aussaat von Erbsen, nehmen uns Zeit zu Bodenauflockerungen und geben Kopfdünger zu Frühlkohl. Wir machen eine weitere Aussaat von Spätkohlrabi. Damit bis tief in den Spätherbst hinein das tägliche Menu reichhaltig zu Tisch kommt, pflanzen wir weiterhin Blumenkohl, Wirz, Kabis. Sellerie und Lauch erleben in gar vielen Gärten ein Aschenbrödel-dasein. Dem sollte nicht so sein, weil diese beiden Gemüse besonders reichhaltig an wichtigen Nährstoffen sind. Aber gerade diese Gemüsesorten wollen Licht, Sonne, gehören nicht in irgend einen schattigen Gartenwinkel gepflanzt. Wer schöne, weisse Lauchstengel und ebensolche Sellerieknollen will, muss die Anpflanzungen pflegen. Lauch verlangt altgedüngten und kräftigen Boden. Die Setzlinge erhalten einen Abstand bis zu dreissig Zentimeter. Sie müssen gehörig eingeschwemmt werden. Durch das wiederholte Hacken und Bewässern und Düngen werden sie raschwüchsig. Selleriepflanzen sind ausgesprochene Kalifresser. Sie verlangen unbedingt sonnigen Standort. Erst durch die Sonnenenergie erhalten die Knollen ihre heilsame Würze. Bei ausgesprochener Trockenheit soll nach dem Düngen ausgiebig gewässert werden.

Auch im Blumengarten ist die reiche Zeit des Säens und des Pflanzens da. Im allgemeinen wird viel zu tief gesät, was vielfach zu schlechten Keimungen führt. Direkt an den Bestimmungsort sät man jetzt noch: Ringelblumen, Kornblumen, Rittersporn, kalifornischen Mohn, Edelwicken. Wir dürfen auch die Dahlien auspflanzen, noch Gladiolen und Mobretien stecken, die Canna an Ort und Stelle einsetzen. Die Wildtriebe an den Rosenbäumchen entfernt man mit einem scharfen Messer. Dann wird auch der letzte Balkonschmuck hergerichtet. Geranium, Fuchsien und Asparagus erhalten bei der Notwendigkeit des Umtopfens immer etwas Torfmull zur gewöhnlichen Erde beigemischt. Wo eine pflanzliche Lücke im Garten sich zeigt, da gehören rasch noch Staudengewächse hin.

Blumen heraus! In die letzten Rabatten gehören noch Einjahresblumen. Als Balkonpflanzen empfehlen wir weiterhin Petunien. Sie blühen erfreulich, sind nicht zu teuer im Ankauf. Besonderer Bevorzugung erfreuen sich immer noch die Hängnelken. Ihre meist wuchtigen Blumen verströmen süßen Duft. Die Hängnelken haben noch einen ganz besondern Vorteil! Je älter die Pflanzen, um so schöner die Blumen! Für halbschattige Stellen im Garten oder auf dem Balkon eignen sich immer wieder die Knollenbegonien. — Wissen Sie es auch, dass es einjährige Schlingpflanzen gibt? Wo sich eine kahle Stelle an einer Wand zeigt, da können wir noch Kapuzinerli setzen, Trichterwinden aufziehen, Edelwicken hinstellen.

Nur durch überdachte Pflege kann der Garten ums Haus seine Abwechslung behalten, reichhaltig sich zeigen. Was sich darin nicht hält, das muss immerfort wieder ersetzt werden. Was unkrautartig im Garten gedeihen will, das darf nicht noch üppiger aufwachsen. Uns soll es nicht ergehen, wie dies Georges Duhamel in einer Fabel ausspricht: »Wir hatten zweihundert schöne Dahlien, alle verschieden in Form und Farbe, alle kräftig und stolz. Unsere einzige Sorge bei ihrer Pflege war, ihnen das zum Leben Notwendige zu geben, sie bei trockenem Wetter zu begiessen, die Knollen vor den grossen Frösten hereinzunehmen und sie zur rechten Zeit zu teilen, um eine grössere Anzahl zu erhalten. Heute haben wir fünfhundert Dahlien, alle von der gleichen Farbe. Sie sehen teilnahms-

los und melancholisch aus. Sie treiben kleine Blüten. Wenn sie nachts, sobald wir zu Bett gegangen sind, miteinander sprechen, so möchten sie wahrscheinlich am liebsten einen Klub gründen und ins Kino gehen...» (E-s.)

Buchhaltung im Bergbauernbetrieb?

Der Bergbauernbetrieb ist nicht nur ein Aufenthaltsort für die Familie, sondern auch Arbeitsstätte. Der landwirtschaftliche Betrieb ist zugleich eine Unternehmung, die die Erreichung eines möglichst hohen Einkommens zum Ziele hat. Zur sorgfältigen Ueberprüfung aller Wirtschaftsvorgänge, das heisst des Güter- und Geldaustausches, ist eine landwirtschaftliche Buchhaltung notwendig. Diese gibt dem Landwirt Richtung und Sicherheit in der Leitung seines Betriebes. Die genaue Kenntnis der Kosten seiner Erzeugnisse erlaubt ihm auch einen Einfluss auf die Preisgestaltung auszuüben. Aus der Buchhaltung lassen sich verschiedene Anhaltspunkte für die Beurteilung des Wertes des Bodens entnehmen. Zudem erlauben die Buchhaltungsergebnisse eine einwandfreie Deklaration für die Einkommenssteuer. Neben dem Schutz vor kleinen Verlusten und Vergesslichkeiten hat das landwirtschaftliche Rechnungswesen eine hohe erzieherische Aufgabe. Die zahlenmässigen Resultate der Buchhaltungen bieten aber gleichzeitig ein beweiskräftiges Material zur Begründung der landwirtschaftlichen Forderungen auf agrarpolitischem Gebiete. Namentlich auch aus dem letzt angeführten Grunde sind wir bestrebt, die landwirtschaftliche Buchhaltung im Berggebiet zu verbreiten.

Bei der Anlage einer Buchhaltung ist es wichtig, das richtige Buchhaltungssystem zu verwenden. Obschon die Buchhaltung in erster Linie im Dienste des Betriebsleiters und Landwirts steht, kann sie bei statistischer Auswertung wertvolle Grundlagen erbringen. Um einen erweiterten Abschluss nach dem System von Professor Laur erstellen zu können, muss aber die Buchhaltung alle notwendigen Auskünfte enthalten. Auch muss eine Buchhaltung über den Privatverbrauch der Bauernfamilie geführt werden.

Und nun ist der Zeitpunkt wieder gekommen, in welchem vorteilhaft mit der Einrichtung einer Buchhaltung begonnen wird.

Als zweckmässiges Buchhaltungsheft für den Bergbauernbetrieb empfehlen wir das in Verbindung mit der Alpschule Brienz ausgearbeitete, gemeinsam von der Volkswirtschaftskammer des Berner Oberlandes in Interlaken und der Schweizerischen Arbeitsgemeinschaft der Bergbauern in Brugg (Aargau) herausgegebene, speziell für bergbäuerliche Verhältnisse bearbeitete Heft. Dieses kann bei den obgenannten Stellen zum Preise von Fr. 3.— bezogen werden (Postkarte genügt). Die darin enthaltenen Anweisungen und Erklärungen erleichtern dem Benützer die Buchhaltungsarbeiten und befähigen ihn zur selbständigen Vornahme des Jahresabschlusses.

Nicht nur aus betriebstechnischen, sondern auch aus steuertechnischen Gründen ist für den fortschrittlichen Bergbauer die Buchhaltung ein notwendiges Hilfsmittel. Immerhin sei verraten, dass das Geheimnis des erfolgreichen Wirtschaftens nicht vom Buchhaltungssystem, sondern weitgehend von der beruflichen Tüchtigkeit des Landwirts abhängig ist. SAB.

Jubiläumsversammlungen

50 Jahre Darlehenskasse Rickenbach-Wilen (TG). Mit einer gediegenen Festschrift hat die Darlehenskasse Rickenbach-Wilen (System Raiffeisen) einen grösseren Kreis ihrer Freunde und Förderer auf ihr 50jähriges Bestehen aufmerksam gemacht. Die Schrift gibt zuerst einen Ueberblick über die geschichtliche Entwicklung unserer Landesgegend, die schliesslich zu den heute bestehenden Gemeindeverhältnissen führte. Der zweite Teil ist der geschäftlichen Entwicklung der Kasse gewidmet und würdigt in Wort und Bild die Verdienste der Männer, die bei der

Gründung im Jahre 1901 die Sorge um das junge Bäumchen übernahmen und während 50 Jahren an seinem gesunden Wachstum und Gedeihen mitarbeiten durften.

So wurde dann auch die 50. Generalversammlung, die am 8. April im Ochsenaal in Rickenbach abgehalten wurde, zu einer sinnvollen und würdigen Jubiläumsfeier. Der vollbesetzte, gediegen mit Blumen dekorierte Saal, sowie die Anwesenheit einer grösseren Zahl geladener Gäste liessen sofort erkennen, dass hier Männer und Frauen zu einer ausserordentlichen Tagung zusammenkamen. Der Männerchor Rickenbach trug mit seinen bodenständigen und klangvollendeten Eröffnungsliedern vollends zu einer freudigen Feststimmung bei.

Der Präsident des Vorstandes, Pankraz Weber, eröffnete die Versammlung mit wohlgeählten, sinnvollen Worten. Es machte ihm sichtlich Freude, die Vertreter der Zentralkasse, des thurgauischen Unterverbandes, verschiedener Schwestersektionen, sowie der lokalen Behörden begrüßen zu dürfen. Seine besonderen Grüsse galten den anwesenden drei Pionieren, die bereits bei der Gründung der Kasse mit dabei gewesen waren.

In einem wohlgegliederten Bericht des Vorstandes entwickelte der Präsident eine kurze, aber treffende Uebersicht über die politische und wirtschaftliche Lage unseres Landes, um dann auf die speziellen Belange unserer Dorfkasse überzugehen. Was an beharrlicher Arbeit in einem halben Jahrhundert von beherzten Männern geleistet wurde, mögen einige Zahlen über den Umfang der Geschäfte dokumentieren:

	1901	1920	1950
Umsatz	52 021	1 065 644	11 342 916
Mitgliederzahl	55	91	214
Bilanzsumme	11 664	535 090	4 893 552
Reserven und Anteilscheine	958	21 280	163 544
Hypotheken und Darlehen	6 628	414 245	4 404 193
Spareinlagen	7 169	185 400	2 660 941
Obligationen	200	185 400	1 361 300

Der Kassier Karl Ehrenzeller erläuterte die Jahresrechnung 1950 mit grosser Sachkenntnis. Seine kurzen Betrachtungen galten der Entwicklung der Kasse, die in den ersten Jahren ein langsames, in den letzten Jahren geradezu ein stürmisches Tempo angenommen hat. Mit dem Hinweis darauf, dass noch nicht alle Möglichkeiten in der Entwicklung ausgeschöpft seien, appellierte er an die Mitglieder, ihre Bankgeschäfte der Dorfkasse anzuvertrauen. Die wohlabgewogenen Worte des Kassiers zeigten, dass hier ein Mann im Amte steht, der den Raiffeisengedanken voll erfasst hat und mit Eifer und Beharrlichkeit bemüht ist, denselben in die Tat umzusetzen.

Den Bericht des Aufsichtsrates erstattete dessen Präsident, Posthalter J. Braun in kurzen, prägnanten Worten. Seine Ausführungen gaben Aufschluss über die verantwortungsbewusste Tätigkeit der Aufsichtsbehörde und schlossen mit der Feststellung, dass die gesamte Geschäftsführung wohlgeordnet in den besten Händen liege. Seine Anträge betr. Genehmigung der Jahresrechnung 1950, Verzinsung der Geschäftsanteile zu 5 %, sowie Dankabstattung an die geschäftsführenden Organe fanden denn auch einmütige Zustimmung der Versammlung.

Die Wahlen verliefen im Sinne der Wiederwahl der in Ausstand getretenen Mitglieder des Vorstandes und des Aufsichtsrates, sowie des Kassiers Ehrenzeller.

Im Mittelpunkt der Jubiläumsfeier stand die anschliessende Ansprache des Direktors des Verbandes schweizerischer Darlehenskassen, Ignaz Egger, St. Gallen. Mit herzlichen Gratulationsworten würdigte der Redner die erfreuliche Entwicklung der Darlehenskasse Rickenbach-Wilen. Er schilderte die Zustände, wie sie vor der Gründung der örtlichen Darlehenskassen bestanden, um dann die segensreiche Tätigkeit hervorzuheben, die heute unsern Raiffeisenkassen vorbehalten ist. In tiefgründigen Worten, die auch die Verdienste des verstorbenen Direktors Heuberger gebührend würdigten, erläuterte der Redner die Grundsätze und Ziele der Raiffeisenbewegung. Mit Begeisterung zeigte er die Entwicklung auf, welche vom Misstrauen zum Zutrauen führt, welche die genossenschaftliche Selbsthilfe anstrebt und eine ungesunde Staatswirtschaft verurteilt. Die ausgezeichneten Darlegungen von Direktor Egger wurden mit zustimmendem Beifall verdankt.

Es folgte nun der Gratisimbiss für alle Teilnehmer, der vom Präsidenten mit poetischen Worten angemeldet wurde. Nun durften die Mitglieder ein sinnvolles und dauerhaftes Geschenk der Jubilarin entgegennehmen.

Damit war der geschäftliche Teil erledigt und die verschiedensten Gratulanten überbrachten der jubilierenden Kasse ihre herzlichsten Gratulationen und Wünsche zu gedeihlicher Weiterentwicklung in ungezwungenen und aufrichtigen Worten; so der Präsident des thurgauischen Unterverbandes, Herr Germann, Herr Gemeindeammann J. Kienli im Namen der Gemeindebehörden und Herr Bühler, Bichelsee, im Namen der thurgauischen Schwestersektion.

Kassier Ehrenzeller überreichte dem Präsidenten im Namen des Vorstandes ein herrliches Blumengebinde zum Zeichen der Dankbarkeit und Anerkennung der grossen Arbeit, die der Geehrte während einer zweiundzwanzigjährigen Präsidentschaft für unsere Dorfkasse geleistet hat.

Mit einem markanten Schlusswort des Präsidenten wurde die erhebbend verlaufene Versammlung beendet, und jeder ging nach Hause im Bewusstsein, einer Institution anzugehören, die in der heutigen Zeit ihre

besondere Mission im Gemeinwesen zu erfüllen hat und die auch heute noch über Männer verfügt, welche die Gedanken Raiffeisens unverfälscht und treu in sich tragen.

Malters (LU). 25 Jahre Darlehenskasse. Am 15. April hielt die Darlehenskasse Malters ihre ordentliche Generalversammlung ab und verband damit die Jubiläumsfeier zum 25jährigen Bestand. Kassapäsident Grossrat Josef Bucheli eröffnete die Verhandlungen mit einem herzlichen Willkommgruss an Gäste und Kassamitglieder. Einen besonderen Willkommgruss entbot er dem Verbandsvertreter, den Vertretern des Unterverbandes sowie dem ehemaligen Mitbegründer Kaplan Emmenegger, heute Pfarrer in Hohenrain.

Nach der Verlesung des flott abgefassten Protokolls der letztjährigen Generalversammlung durch Grossrat Josef Furrer erstattete der Vorsitzende den schriftlichen Bericht, in dem er kurz die politischen und wirtschaftlichen Verhältnisse unserer Zeit umriss und das Jahr 1950 mit seinem überaus reichen Erntesegen als ein sehr gutes bezeichnete. Diese wirtschaftliche Prosperität in der engeren Heimat und das ständige Wachsen des Zutrauens zur örtlichen Raiffeisenkasse hat ihre Jahreszahlen weiter ansteigen lassen. Die Bilanzsumme hat weiter auf 3,34 Mill. Fr. zugenommen und der Umsatz ist mit 5,1 Mill. Fr. ausgewiesen. Der Reinertrag von Fr. 8 001.09 hat die Reserven weiter auf 116 752.52 Franken ansteigen lassen. Im Berichtsjahr sind der Kasse 31 neue Mitglieder beigetreten, sodass ihre Mitgliederzahl sich auf 248 erhöht hat, und am Tag der Kassaversammlung waren es genau 255. In rührenden Worten gedachte der Berichterstatter zum Schlusse der im Berichtsjahre verstorbenen Kassamitglieder und besonders des in Luzerner Kreisen weitbekannten Verbandsdirektor Heuberger. Der Kassier, Franz Studer, ergänzte die Ausführungen des Präsidenten durch interessante und wertvolle Erklärungen über den Kassaverkehr und die Ertragsrechnung, worauf Aufsichtsratspräsident Alois Buholzer die Rechnung den Mitgliedern im Namen des Aufsichtsrates zur Annahme empfahl. Seine Anträge fanden einstimmige Annahme, worauf die ordentlichen Jahresgeschäfte erledigt waren.

Nach einer kurzen Pause leitete der Jodelchor Obegloggli, unter der Direktion von Lehrer Schmidlin, zum Jubiläumsakt über. Kassapäsident, Grossrat Bucheli, bot einen überaus interessanten und umfassenden Rückblick auf die Gründung und bisherige Entwicklung der Jubilarin. Unter den Gründermitgliedern, die er namentlich aufzählte, erwähnte er besonders die Verdienste von Pfarrer Dr. Vogel, Major Seeberger und Kaplan Emmenegger. In den ersten 25 Jahren hatte die Kasse mancherlei Schwierigkeiten zu überwinden und es war nur erstaunlich, wie sie trotz Anfeindungen und Bekämpfungen eine so ungeahnte Entwicklung nehmen konnte. Zum Schlusse dieses Jubiläumsberichtes dankte der Tagespräsident allen, die zu den Erfolgen und Leistungen der Kasse beigetragen haben. Er dankte den Gründern, die den kühnen Schritt gewagt und erfolgreich durchgesetzt haben. Sein weiterer Dank galt den Mitgliedern von Vorstand und Aufsichtsrat, aber auch allen Kassamitgliedern, die ihrem Institut immer die Treue hielten. Besonders Dank richtete er an die Adresse des Verbandes schweizer. Darlehenskassen, der mit seinem Rat und seiner gestrengen Revisions-tätigkeit so oft auf Gefahren rechtzeitig aufmerksam gemacht und die Kasse vor Verlusten bewahrt hat. Der Verband liess der Jubilarin seine Grüsse und Glückwünsche durch Dr. Edelmann überbringen, der damit ein Referat über die Bedeutung der Raiffeisengrundsätze verband. Ein sinnvolles Theaterstück »D'Himmelflue-Erbe«, von Toni Husstein, zeigte in eindringlicher Weise die Belohnung der Treue. Kassier Studer ehrte in humorvollen Worten die grossen Verdienste der sieben seit Gründung der Kasse in den Behörden tätigen Männer, nämlich vom Vorstand: Präsident Grossrat J. Bucheli, Vizepräsident Franz Vogel, Amtsrichter J. Bürkli und Bannwart Jakob Wigger; vom Aufsichtsrat: Präsident Alois Buholzer, Gemeinderat Alois Heer und Franz Burri, denen er eine schöne Plakette überreichen liess.

Beim gemeinsamen Nachtessen zeigten dann die Maltenser in Jodelchören und Volkstänzen ihre Unterhaltungsfreude, während Grossrat Birrer, Präsident der Darlehenskasse Willisau, der Festgemeinde die Grüsse und Glückwünsche des Zentralschweizerischen Unterverbandes überbrachte. Möge weiterhin ein glücklicher Stern über dem Walten und Schaffen dieses uneigennütigen Werkes stehen.

Flühli (LU). 25 Jahre Darlehenskasse. Die diesjährige Generalversammlung unserer Darlehenskasse Flühli, zu der sich am 15. April 82 Genossenschafter und mehrere Gäste eingefunden hatten, wurde durch einen Marsch der Kirchenmusikgesellschaft eröffnet. Es galt, in bescheidenem Rahmen das 25jährige Bestehen der Kasse zu feiern. Die Bilanz 1950 verzeigte Fr. 1 197 365.—. Mit dem Reingewinn des 25. Geschäftsjahres stiegen die Reserven um Fr. 415.20 auf 27 921.49. Kassier Tanner erläuterte in einem längeren Bericht den Geschäftsverkehr des abgelaufenen Geschäftsjahres. Nach Erledigung der üblichen Traktanden hielt der Kassapäsident, Gemeindeammann Zihlmann, einen Rückblick auf Gründung und Entwicklung unserer Darlehenskasse, von der man einst geschrieben hatte, sie werde sich nicht wie eine Treibhaus-pflanze, sondern eher wie die Wettertanne am Berghang in zähem Wachstum entwickeln. Aus der Ostschweiz hatte Revisor Staub den weiten Weg nach Flühli gemacht, um uns Gruss und Glückwunsch des Verbandes schweiz. Darlehenskassen zu bringen und in formvollendetem Vortrag die bewährten Raiffeisengrundsätze, deren Wert und Wirkung erneut darzulegen. Die Forderungen zu genossenschaftlicher Treue unterstützte der Referent mit ein paar eindrucksmächtigen Zahlen aus der

schweiz. Raiffeisenbewegung, Zahlen, die ein Ergebnis dieser Treue sind. Aus der Reihe der Gäste sprachen Kassapäsident Studer, Escholz-matt, und Amtsrichter Schmid, Hasle, Vertreter von Kassen unserer erngen Heimat. Auch von unsern Nachbarn ennet dem Brienzer Rothorn, wo im Berner Oberland fast 5000 Bauern und Handwerker zu ihren Kas-sen stehen, lag ein schriftlicher Glückwunsch vor. Grossrat Schaller gratulierte der Kasse namens der Schweiz. Arbeitsgemeinschaft für Bergbauern, einer Vereinigung, die um das gute Wirken der Raiffeisen-kassen in den Berggegenden weiss. All die Ansprachen wurden von den beifällig aufgenommenen Darbietungen unserer Kirchenmusik umrahmt. Ersehnter Frühlingssonnenschein lag über den schneebedeckten Bergen und dem grünenden Tal. Neues Leben hebt an... auch in den Tannen am Berghang. Mögen unserer Kasse, die stark Wurzeln gefasst hat, eben-falls weitere Jahrringe geschäftlichen Erfolges beschieden sein. —t—

Verdienten Raiffeisenmännern zum Andenken

Beromünster-Gunzwil (LU) Am 10. Nov. 1950 starb im Kantonsspital Luzern nach verhältnismässig kurzem, aber schmerzlichem Leiden, Hr. Alfred Lang, Lehrer, in Gunzwil. Der Verstorbene verdient es als be-währter Raiffeisenmann, dass seiner auch in diesem Blatte kurz gedacht werde. Geb. 1885 in Grüt, Gemeinde Gunzwil, Pfarrei Sursee, führte er nach erfolgreichem Abschluss des kant. Lehrerseminars in Hitzkirch während 45 Jahren in seiner Heimatgemeinde die Oberschule und betätigte sich auch rege in der Öffentlichkeit. Allgemein schätzte man seinen tief-christlich-grundsätzlichen Charakter und seine immermüde Hilfs-bereitschaft. Von 1927 bis 1942 wirkte er als Mitglied und seit 1942 als Präsident des Aufsichtsrates der Darlehenskasse Beromünster, wo man sein exaktes Arbeiten, seine Sachkenntnis, sein Verantwortungsbewusstsein und seinen nie versagenden Humor schätzte. Gerne hörte man an-lässlich der Generalversammlungen seine ausführlichen Berichte, die getreu seinem Namen gewöhnlich etwas lang gerieten, aber man folgte mit Interesse seinen Ausführungen über das politische und wirtschaft-liche Leben im Auslande und in der weitem und engern Heimat. Wo er konnte, ermunterte er zur Sparsamkeit und unterstrich diese Werbung mit manch träfem Spruch:

Viel Wenig gibt ein Viel,
stets sparen führt zum Ziel.
Ordnung haben, praktisch sein
trägt dir manchen Franken ein.
Langsam zum Beutel, hurtig zum Hut,
hilft manchem jungen Blut.
Spar mit Worten, wie mit Geld,
dann ist's gut um dich bestellt.
Zu allem Arbeiten sparen,
wird Gottes Segen erfahren.
Usw.

Alle, die ihn gekannt, den frohmütigen Lehrer und beliebten Volks-mann, werden ihm ein treues Andenken bewahren. Er ruhe im Frieden.
J. W.

Allschwil (BL). Ernst Sauter-Bernauer †. Nach der General-versammlung der Darlehenskasse Allschwil-Schönenbuch verweilte auch der Aktuar des Vorstandes, Ernst Sauter-Bernauer, im Kreise Gleichgesinnter zu frohem Ausklang. Wohl niemand ahnte, dass es das letzte Zusammentreffen sein sollte. Drei Wochen später, am 20. April, standen wir mit seinen lieben Angehörigen trauernd am offenen Grab, um ihm, dem grossen Förderer der Raiffeisenbewegung, dem treuen Diener und eifrigen Pionier unsern Dank abzustatten für all die Arbeit, die er für unsere Kasse geleistet hat, um Abschied zu nehmen von unserm verdienten Aktuar und lebensfrohen Weggenossen. Ernst Sauter starb an den Folgen einer schweren Magenoperation. Mit ihm ist uns ein Freund genommen worden, dessen Bild in uns als leuchtendes Beispiel von Pflichterfüllung, Aufopferung und Kameradschaft weiterleben wird.

Der liebe Verstorbene wurde am 19. Dezember 1892 geboren. Er be-suchte die Schulen Basels, absolvierte in einer Handelsfirma eine kauf-männische Lehre und wurde kaufmännischer Angestellter. Sein Taten-drang und die gesammelten Erfahrungen führten zur Gründung eines eigenen Geschäftes (Eisenbranche). Die Nöte der Kriegsjahre stand er tapfer durch. Kaum war Ernst Sauter nach Neualschwil gezogen, er-warb er sich die Mitgliedschaft der Darlehenskasse Allschwil-Schönen-buch. Sein Interesse an unserer Dorfkasse, seine Tüchtigkeit und Weit-sicht, besonders aber seine soziale Einstellung blieben nicht unbemerkt und gar bald folgte die Berufung in die Kassabehörden. 1935 schon wurde er Präsident des Aufsichtsrates. Mit grosser Hingabe und Ge-wissenhaftigkeit präsiidierte er während acht Jahren diese Aufsichts-behörde. Dann folgte seine Wahl in den Vorstand, in welchem er als Aktuar der Kasse vorzügliche Dienste erwies. Galt es in den Kriegsjah-ren der Kassier (Militärdienst) zu ersetzen, sprang Ernst Sauter be-reitwillig in die Lücke. Sein leutseliges Wesen, mit dem er seinen Kun-den seine reichen Erfahrungen zur Verfügung stellte, liessen ihn zu einem freundlichen Schaltermann werden, mit dem man gerne verkehrte.

Mit Ernst Sauter verliert die Kasse eine tüchtige Kraft. Ehre seinem Andenken.
E. R.

Raiffeisenkongreß Genf

*Nach Luganos klarem Tage
Sind wir nun nach Genf gekommen.
Genf in seiner Welschlandlage
Hat gewandt uns aufgenommen.*

*Unser Tagung zu genügen
Wollen aus des Landes Gauen,
Alle zum Verband sich fügen,
Hilfsbewußt am Werke bauen.*

*Jedes Jahr mag viel zu geben —
Dieses hat auch viel genommen —
Trauer lag in dem Erheben
Aller, die nach Genf gekommen.*

*Denn der Tag war auserkoren,
Ehre, Dank ihm zu erweisen,
Unserm toten Direktoren,
Im Verbande von Raiffeisen.*

*Genf, die Stadt der Konferenzen,
Zu der Tagung uns erwähne:
Unerfroschlich sind die Grenzen
Gottes großer, weiser Pläne.*

Josef Staub

Aus der Gründungstätigkeit

Dieses Frühjahr verzeichnet wiederum eine starke Gründungstätigkeit. An der ordentlichen Jahresversammlung des Bergbauernvereins von Langenbruck hat am 3. Februar 1951 Herr Geschäftsführer W. Ryser von Brugg über die Raiffeisenkassen und ihre Raiffeisen-grundsätze referiert. Seine begeisternden Ausführungen, nachhaltig unterstützt mit praktischen Darlegungen von Kantonsrat Jäggi aus Mülliswil, begegneten lebhaftem Interesse. Zahlreiche Männer aus Kreisen der Landwirtschaft und des Gewerbes gaben ihre Zustimmung zur Gründung einer eigenen selbständigen Dorfkasse. Schon Anno 1823 ist in Langenbruck eine gemeinnützige Sparkasse entstanden. Diese hat fast 100 Jahre lang eine nützliche Tätigkeit entfaltet und ist dann aufgelöst worden. Heute noch besteht ein Verein von wenigen Mitgliedern mit dem Zwecke, das Vermögen dieser aufgelösten Kasse zu verwalten und die Zinserträge für gemeinnützige Zwecke zu verwenden. Trotz gegenteiligen Bemühungen aus verschiedenen Kreisen haben die Initianten für die eigene und selbständige Dorfkasse nach System Raiffeisen der zeitgemässen Idee mutig zum Durchbruche verholfen. Am Sonntag, den 6. Mai 1951, haben sich die Interessenten zur Gründungs-versammlung eingefunden. Nach Orientierung durch Verbandsvertreter Bächeler und nach Voten der Herren Vogt und Hartmann aus Allschwil erklärten 22 Männer aus Langenbruck ihren Beitritt zur Kasse und wählten Ad. Gerber, Malermeister, zum Kassier. Auf den Haupt-initianten Ad. Gisin entfiel einstimmig die Wahl als Kassapäsident und Landrat Hch. Jenny übernahm den Vorsitz des Aufsichtsrates. Damit erhält das Baselbiet seine 14. Raiffeisenkasse.

Erfreulicherweise verzeichnet auch der Kanton Zürich wieder einmal eine Neugründung. Wiederum hat sich gezeigt, dass das Beispiel erfolgreicher Tätigkeit einer Dorfkasse über die eigenen Gemeindegrenzen hinaus beachtet wird und zur Nachahmung anspornt. In der Zürcher Gemeinde Oberembrach steht die von Gemeindeammann Wepfer gegründete und von den Raiffeisenmännern in bestem Sinn und Geiste geführte Kasse bereits im 20. Geschäftsjahre, und sie zählt bei nur ca. 500 Dorfeinwohnern heute 440 Spareinleger; die anvertrauten Gelder haben eine Million Franken überschritten; die Reserven sind auf annähernd 50 000 Franken angewachsen. In der Nachbargemeinde Lufingen sind die führenden Männer zur Ueberzeugung gekommen, dass ein gleiches Werk der Selbsthilfe auch bei ihnen durchaus möglich sei. Zur Besprechung der Gründung einer eigenen Dorfkasse ist auf den 7. April

1951 eine öffentliche Versammlung einberufen worden, die aus allen Kreisen gut besucht war und das lebhafteste Interesse zum Ausdruck brachte. Nach orientierenden Worten von Verbandsvertreter Bächeler, von den Herren Wepfer und Präsident Keller aus Oberembrach und Grossrat Baltensperger (Höri), Thalmann und Leonhardt aus Embrach, wurde die Kassagründung beschlossen. Am 21. April erfolgte dann die Konstituierung. Als Kassier wurde Albert Sauter gewählt. Als Kassapäsident beliebte einmütig der Haupt-Initiant Hch. Klöti, Gemeinderatsschreiber. Im Aufsichtsrat ist J. Bliggenstorfer, Wagner, zum Präsidenten ernannt worden. Damit hat der Kanton Zürich nun die 10. Raiffeisenkasse, und es ist zu hoffen, dass noch weitere Landgemeinden folgen werden.

Ebenso ist Neuland erschlossen worden im aargauischen Bezirk Lenzburg. In der Gemeinde Dintikon stellte sich für die landwirtschaftliche Genossenschaft die dringende Aufgabe, ein zweckmässiges Gebäude zu erstellen. Als das bezügliche Finanzierungsproblem beraten wurde, gelangte der Vorstand dieser Genossenschaft an die sehr leistungsfähige Raiffeisenkasse der Nachbargemeinde Villmergen mit einem Kreditgesuche. Zwar konnte statutengemäss ein solches Geschäft von Villmergen nicht getätigt werden, aber die initiativen Raiffeisenmänner von Villmergen liessen sich diese günstige Gelegenheit nicht entgehen; sie besprachen mit den Nachbarn von Dintikon sofort die Frage der Gründung einer eigenen Dorfkasse und konnten sie auf Grund ihrer eigenen guten Erfolge vom Wert eines solchen Institutes überzeugen.

Damit kam die Gründung in Fluss, und Lehrer Arthur Bolliger in Dintikon hat in verdienstvoller Weise gute Vorarbeit geleistet. An der öffentlichen Versammlung vom 14. April 1951 haben sich im Anschluss an das Referat von Verbandsvertreter Bächeler und gestützt auf die ermunternden Worte von Kassapäsident Koch von Villmergen eine grosse Zahl von Gründer-Mitgliedern gemeldet. Am 4. Mai war die Gründungsversammlung wiederum stark besucht und ca. 40 Mann erklärten ihren Beitritt zur selbständigen Dorfkasse. In die Kassabehörden wurden einstimmig gewählt: Arthur Bolliger als Präsident, Paul Sigrüst als Vorsitzender des Aufsichtsrates und Hans Rätzer-Guhl als Kassier. Damit ist in der aufstrebenden Gemeinde der Grund gelegt für ein zeitgemässes Aufbauwerk, in dem sich die vorhandenen guten Kräfte zum gemeinsamen Wohle entfalten können. Weitere Gründungen stehen in Vorbereitung und zeugen von wachem und regem Raiffeisengeist überall im Lande. -ch-

Mitteilungen aus der Sitzung der Verbandsbehörden vom 28. April 1951

Der Vorsitzende richtet einen ersten Gruss an die Stadt Genf und dankt ihr für die freundliche Aufnahme des diesjährigen schweizerischen Raiffeisenkongresses.

1. Die Verbands-Direktion gibt eine genaue Orientierung über die getroffenen Vorbereitungen für den Verbandstag, die einstimmig genehmigt werden und wofür den Organisatoren der Dank der Verbandsbehörden ausgesprochen wird.
2. Nachdem die Beitritts-Bedingungen erfüllt sind, werden die neu gegründeten Darlehenskassen
Forel-Autavaux (Frbg.)
Lufingen (Zch.)
in den Verband aufgenommen, womit sich die Zahl der Neugründungen auf 7 und die Gesamtzahl der angeschlossenen Kassen auf 919 erhöht.
3. Die von der Direktion vorgelegte und erläuterte Bilanz der Zentralkasse per 31. März 1951 schliesst mit einer Bilanzsumme von Fr. 200 897 123.67 ab. Diese hat sich somit im ersten Vierteljahr um 1,7 Millionen Franken erhöht.
4. 11 Kreditbegehren angeschlossener Kassen im Gesamtbe-trage von Fr. 890 000.— wird die Genehmigung erteilt.
5. Zu der im Jahre 1950 von den Verbandsbehörden bereits grundsätzlich beschlossenen Kautionsversicherung für die Kassiere der angeschlossenen Kassen liegt ein erster Re-glements-Entwurf vor, der einer lebhaften Diskussion ruft, welche manche neue Anregung für die endgültige Regelung des vorgesehenen Garantie-Fonds gibt. Das Reglement für die Kautionsversicherung wird an der nächsten Sitzung end-gültig beschlossen werden, um dann den Unterverbänden vorgelegt und am nächsten schweizerischen Verbandstag genehmigt werden zu können.

Vermischtes

Der Bund verfügt als Grundbesitzer über 7442 Bauten und Anlagen, einschliesslich die PTT-Gebäude, aber ohne SBB-Gebäude, sowie ohne die Bauten der Alkoholverwaltung. Sie haben zusammen einen Brandversicherungs- und Zustandswert von Fr. 708 076 800.—.

Ueber die schweizerischen Vermögenswerte in Deutschland hat die schweizerische Verrechnungsstelle im Auftrage des Bundesrates eine Bestandesaufnahme durchgeführt, über die sie in ihrem 18. Geschäftsbericht folgende Zahlen aufführt:

Für die in der Schweiz und in Liechtenstein domizilierten natürlichen und juristischen Personen ergibt sich ein Gesamttotal der Vermögenswerte in Deutschland in den Grenzen nach 1945 (Gebiet des heutigen West- und Ostdeutschland, einschliesslich Berlin, aber ohne das Saargebiet, die an Polen übergegangenen Gebiete und Königsberg) von 2,04 Milliarden Reichsmark und 860 Mill. Schweizerfranken, einschliesslich der Beträge in anderen Währungen, die in Schweizerfranken umgerechnet sind. Der genannte Reichsmarkbetrag dürfte durch die deutschen Währungsreformen noch eine bedeutende Reduktion erfahren.

Ueber den Umfang der kriegswirtschaftlichen Strafrechtspflege orientieren folgende Zahlen: In der Zeit von Anfang September 1939 bis Ende Dezember 1950 sind insgesamt 255 624 Fälle von Widerhandlungen gegen kriegswirtschaftliche Vorschriften erledigt worden, davon 9438 durch Nichteröffnung der Untersuchung, 79 120 durch Einstellung oder Verwarnung und 167 066 durch Strafmandate oder Urteile.

Die effektiven Einnahmen der kriegswirtschaftlichen Strafrechtspflege belaufen sich für die gleiche Zeit von Anfang September 1939 bis Ende Dezember 1950 auf 34,88 Mill. Franken, die Ausgaben auf 31 Mill. Fr., so dass der Einnahmenüberschuss 3,88 Mill. Fr. ausmacht.

Der Ausgleichsfonds der Alters- und Hinterbliebenenversicherung weist per Ende 1950 einen Bestand von 1387 Mill. Fr. auf. Seine Anlagen von 1273,1 Mill. Fr. verteilen sich wie folgt: 378,9 Mill. bei der Eidgenossenschaft, 255,0 Mill. bei Kantonen, 147,4 Mill. bei Gemeinden, 321,2 Mill. bei den beiden Pfandbriefzentralen, 129,5 Mill. bei Kantonalbanken, 8,0 Mill. bei öffentlich-rechtlichen Körperschaften und Institutionen, sowie 33,1 Mill. bei gemischtwirtschaftlichen Unternehmungen.

Die Neuanlagen des Jahres 1950 ergeben eine durchschnittliche Rendite von 2,67 Prozent, während sie für die Neuanlagen des ersten Quartals im laufenden Jahre 2,78 % beträgt. Für den Gesamtbestand aller Anlagen beläuft sich die durchschnittliche Rendite am 31. März auf 3,01 % gegen 3,04 % am Jahresende.

Was ist ein Pedant?

»Ein Pedant ist ein Mensch, der mit zentralen Problemen seines persönlichen Lebens nicht fertig geworden ist und nun übergewissenhaft in hundert Kleinigkeiten des Alltags zwanghaft jenen Ausfall zu kompensieren sucht.« (W. Schohaus.)

Zum Nachdenken

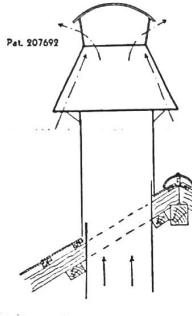
Gar feinen Sinn haben die Menschen für die Schwächen des Nächsten; wenn der Sinn in allem so fein wäre, so wären wir sehr feine Menschen. (Jeremias Gotthelf.)

Lebensregel

Stets habe vor Augen ein herrliches Ziel,
Erreichst du nicht alles, erreichst du doch viel!

Anmerkung der Redaktion

Die ausführliche Berichterstattung über den Verbandstag erfordert, dass wir die zahlreich noch bei uns liegenden Berichte über die örtlichen Generalversammlungen und verschiedene Unterverbandstage erst in der nächsten Nummer unseres Organs veröffentlichen können.



Frische, reine Luft für Ihre Tiere!

Stallentlüftungen

mit den pat. „Walt“-Entlüftungs-Rohren gewährleisten beste Dauerdurchlüftung der Ställe. Kein Dämpfen mehr im Futtertunn! Schriftliche Garantie. Beste Referenzen.

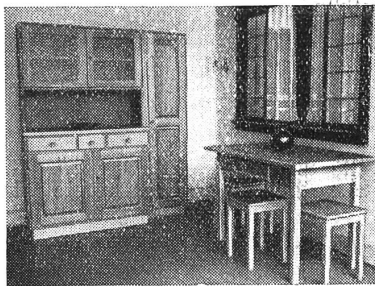
A. Walt, Entlüftungsanlagen
Rudenwil am Nollen
Telephon (073) 492 65

Tessiner RESTENTEPICCHE

webe ich aus Ihrem Material nach speziellen Wünschen und Maßen, in dicker, erstklassiger Qualität. Verlangen Sie bitte meinen neuesten Prospekt.

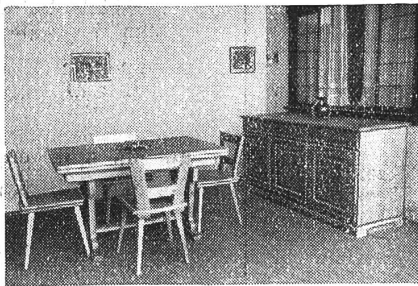
Hermann Heberlein, Lugano - Pregassona
Tessiner Handweberei, Tel. (091) 232 47

Dies ist handwerkliche Qualitätsarbeit



Wohnküche Fr. 985.—

In Lärchenholz seidenmatt naturhell: 1 Schrank mit Aufsatz und angebaute Besen-schrank mit Inneneinteilung. 1 Tisch, 4 Taburette; Schrank-, Tischblatt und Taburetsitze mit Inlaid



Wohnzimmer Fr. 1560.—

In Lärchenholz: seidenmatt naturhell: 1 geräumiges Buffet, 1 Ausziehtisch, 4 Stabellen; es können auch 6 Stabellen geliefert werden

Die Wohnküche und das Wohnzimmer können in unserem Betrieb besichtigt werden. Unsere Spezialität ist die individuelle Gestaltung Ihrer Möbel und Wohnräume.

Werkstätte für handwerkliche Qualitätsarbeit

Inhaber des eidg. Schreinermeisterdiploms

Möbel- und Ladenbau AG, Düringen • Telephon (057) 452 32



Ein Futterzusatz, der

Ihnen

hilft mehr zu verdienen



Herstellerin:
Locher & Co., Altstätten / SG.



beziehen Sie vorteilhaft bei

A. Schmidhauser
EISENWAREN
Neukirch / Egnach
Tel. (071) 6 61 22

Kalberkühe

sowie Kühe und Rinder, die nicht mehr aufnehmen wollen, reinige man mit dem

Lindenbast-Reinigungsfrank
MM (IKS-Nr. 10175)

Über 20jährige Erfahrung im eigenen Viehbestand; ein zweites Mal Führen kenne ich nicht mehr. Das Paket zu Fr. 2.— versendet

Fr. Suhner, Landwirt, Herisau
Burghalde

Zuerst
Inserate lesen,
dann kaufen

Mir fehlt als Reserve das bekannte

Bovosan-Blähmittel

in allen Apotheken u. Drogerien erhältlich

Fabrikant: Jakob Tobler, St. Gallen



Gesunde, starke Kücken
mit SEG-Kückenmehl No. 1 und SEG-Kückenkörner No. 2

SEG Geflügelfutter, erprobt, preiswert und immer frisch in landw. Genossenschaften u. anderen SEG-Futterdepots

..Racine..
Wurzel-Tee

Einer der wirksamsten Tee bei

Arthritis und Rheumatismen

Ein Versuch überzeugt. In Apotheken und Drogerien oder bei:

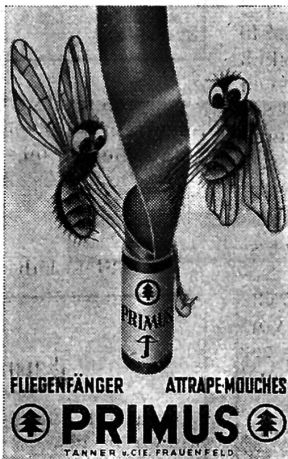
Büchler & Co. / Niederleuten

Seit 1870 haben sich die
SUWOLIN-HEILMITTEL
erfolgreich bewährt



Sie heilen nicht nur, sondern fördern auch das Gedeihen! Bei chronischem Durchfall, (auch Blut), Ruß, Husten, chronischer Verstopfung, Barhäutigkeit ev. u. Rheuma, Schnüffler u. Katharrh. Erhältlich in Apotheken und Drogerien.

Bezugsquellennachweis: Karl Schweizer, Urnäsch
Suwolinprodukte, Tel. (071) 5 82 78



FLIEGENFÄNGER

„Primus“ wirkt sicher. Er vernichtet die gefährlichen Bazillenträger. Es gibt keine toten Fliegen mehr auf Tischen, Bänken, im Stroh in der Krippe, im Futter. Verwenden Sie das halb regelmäßig PRIMUS Fliegenfänger! Sie erhalten „Primus“ in den Konsumvereinen, landw. Genossenschaften, Drogerien und guten Detailgeschäften

Jetzt Frühlingskur

mit Pfr. Künzles

Johannistropfen

die, aus wirksamen Pflanzensäften hergestellt, die Magen-, Darm-, Nieren- und Lebertätigkeit anregen. Auch wirksam bei Gicht, Rheuma, Flechten, Pickeln, Hautausschlägen und Hämorrhoiden. Das zur Förderung von Gesundheit und Wohlbefinden seit 25 Jahren bewährte Naturprodukt. Vorteilhafte Kurflasche Fr. 13.75, mittlere Flasche Fr. 9.25, kleine Flasche Fr. 4.90 inkl. Wust. Erhältlich in Apotheken und Drogerien, wo nicht, durch

Lapidar-Apotheke Zizers

Verlangen Sie den Gratisprospekt



25 Jahre Heilerfolge mit Schweizer-Alpenkräutern



Legen Sie Wert auf **Qualität**, dann kaufen Sie den

Teppich im Spezialgeschäft

Reinwollene Handweb- und Berberteppiche

Resten-Teppiche

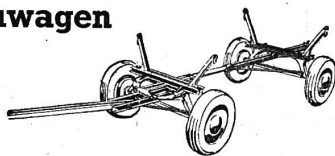
aus Ihren ausgetragenen Kleidern, Tricotagen etc.

Teppichweberei Lenzburg ROB. HUGGENBERGER

Bachstrasse 213 Telefon (064) 8 13 26

Vielzweck-Pneuwagen

für 3 Tonnen
ganz aus Leichtstahl
mit 4-Rad-Bremsen, für
tierischen Zug u. Traktorzug. Verwendbar als



Heuwagen, Kastenwagen, Pritschenwagen und Langholzwagen

Von zuständiger Behörde auf seine Eignung als landw. Anhänger mit bestem Erfolg geprüft. Verlangen Sie unverbindliche Offerten und Vorführung durch:

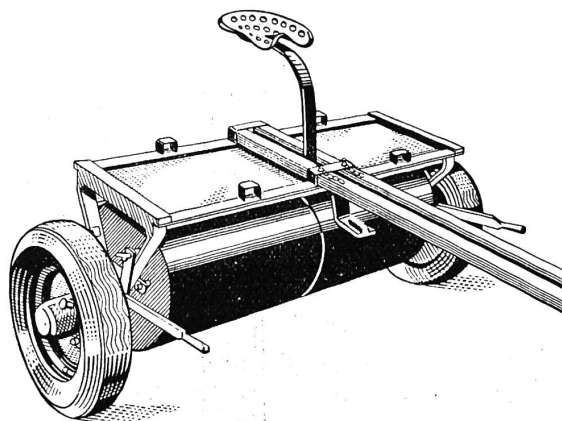
Offiz. Willys Jeep - Vertretung, Zürich, Talstr. 6 (053) 23 72 77
oder durch **Landw. Hans Nater, Oeraach (Thg.)** (071) 6 92 79
Landw. X. Peter, Bettwiesen (Thg.) (073) 8 01 50

Weitere Auskunft erteilt die Herstellerfirma

MOFA Motoren- und Fahrzeug AG. THUN
Telephon (033) 2 65 33 Thun-Gwatt

Inserate im Raiffeisenbote

haben immer den größten Erfolg!



ACKERWALZEN

mit und ohne Pneurad, sowie mit und ohne Wasserfüllung. Alle Walzen auf Kugellager

Selbthalterpflüge Ackereggen Kartoffelpflüge

Gute Occasionen stets auf Lager

R. Sandmeier-Büchli, Seengen

Hammerschmiede und Pflugfabrik
Telephon (064) 8 72 38

Nur I. Qualität!

Velo - Pneus

zu Fr. 7.—

Velo - Schläuche

zu Fr. 2.50

liefert sofort

A. HEUSSERPneu-Import
Schützengasse 29
Zürich 23**Vino Nostrano**Fr. 1.35 per Liter
Montagner
Fr. 1.20 per Liter
BarberaFr. 1.60 per Liter
ValpolicellaFr. 1.60 per Liter
ab hier, von 30 Litern
an, erste Qualitäten, Mu-
ster gratis**Früchteversand**
Muralto (Tessin)Telephon (093) 7 53 90
Postfach 60

Einrichtung und Führung von
Buchhaltungen
Abschlüsse und Revisionen
Ausarbeitung von Statuten und
Reglementen
Beratung in sämtlichen Steuer-
angelegenheiten

Revisions-
und Treuhand AG **REVISA**

St. Gallen, Poststraße 14
Luzern, Hirschmattstraße 11
Zug, Alpenstraße 12
Fribourg, 42, Chemin St-Barthélemy
Chur, Bahnhofstraße 6

Nervöse Herzbeschwerden**NERVOSITÄT SCHLAFLOSIGKEIT**

In Apotheken und Droguerien, wo

Kurfl. Fr. 17.50 Mittlere Fl. Fr. 8.90

**Herz- und Nervenstärker****KRÄUTER EXTRAKT**

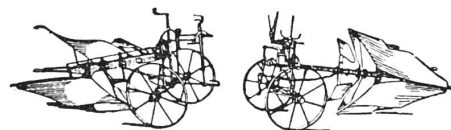
nicht: LAPIDAR-Apotheke Zizers

Kleine Fl. Fr. 4.70 inkl. Wust

Heimelige

2-Zimmer-Aussteuermit schönem **Heimastil-Schlafzimmer** samt Bettinhalt, dazu die
gefällige **Wohn-Eßstube** mit Buffet, Tisch, 4 Stühle, nebst kompl.**Küche**, zum Reklamepreis von nur **Fr. 2390.—**.

Unverbindl. Besichtigung und Beratung.

Taermann - MÖBEL AG / Nauenstr. 37, Basel

Unsere

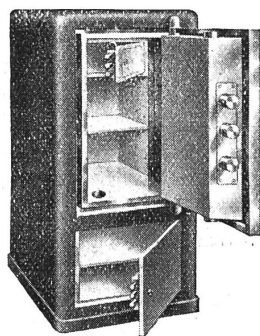
Berg- und Brabantpflüge

sind unübertrefflich in Leistung und Qualität

Gebr. Zaugg, Eggiwil Pflugbau, Landmaschinen

Telephon (035) 47

Amasil
FÜR SILO-FUTTER



Feuer- und diebessichere

Kassen-
Schränke

modernster Art

Panzertüren / Tresoranlagen / Aktenschränke

Bauer AG • Zürich 6

Geldschrank- und Tresorbau

Lieferant des Verbandes Schweiz. Darlehenskassen**SCHWEIZERISCHE MOBILIAR***Versicherungen:*

FEUER · EINBRUCH · GLAS · WASSER · ELEMENTAR